

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

13. Jahrgang.

Donnerstag, 6. April 1933

Nr. 82.

Reichsbank gibt für 70 Millionen Dollar Gold ab.

Rückzahlung des Reichskontokredits.

Berlin, 5. April. Die Verlängerung des am 4. März fällig gewordenen sogenannten Reichskontokredits der Reichsbank von 70 Millionen Dollar ist infolge der Schwierigkeiten gestoppt, als die Gläubigerbanken anlässlich der kürzlich beobachteten Bewegungen des Dollarkurses eine besondere Währungsicherung durch eine verschärfte Goldklausel verlangten, deren Annahme wiederum Schwierigkeiten begegnete.

Die Reichsbank hat deshalb den Gläubigerbanken angeboten, von der Forderung der Währungsklausel abzusehen oder die Rückzahlung des Kredites entgegenzunehmen. Nachdem eine der Gläubigerbanken sich für die Rückzahlung entschieden hat, ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen die entsprechenden Goldbewegungen stattfinden werden.

In einem Kommentar zur Rückzahlung des Reichskontokredits der Reichsbank schreibt der „Berliner Börsenkurier“, es sei zu begrüßen (?), daß die Reichsbank von sich aus den Gläubigerbanken die volle Rückzahlung des Reichskontokredits angeboten hat und daß diese Rückzahlung nunmehr erfolge. Die 24 Millionen Mark Gold, die Deutschland jetzt verlieren, hätten für das Reich ihre Bedeutung verloren. In die Notendeckung konnte man sie in wahrer Erkenntnis der Lage sowieso nicht mehr einbeziehen.

Die „Völkische Zeitung“ schreibt, vom währungspolitischen Standpunkt aus betrachtet, sei die Rückzahlung vollkommen belanglos (?). Die Stabilität der Reichsbank hänge nicht von der Höhe der hinter ihr stehenden Gold- und Devisendeckung ab, sondern werde dadurch gewährleistet, daß man den Geldumlauf in angemessenem Verhältnis zur Produktion um zum Güterumschlag halte. In demselben Sinne schreibt auch das „Berliner Tageblatt“.

Englisches Weibbuch gegen Rußland.

„Theatralische Prozesse aus innerpolitischen Gründen.“

London, 5. April. (Reuter.) In der üblichen Form eines Weibbuches wurde gestern abends die Korrespondenz des britischen Außenministeriums mit der britischen Botschaft in Moskau in Angelegenheit der Verhaftung der Angestellten der Metropolitan Vickers ausgegeben. Die Korrespondenz umfaßt den Notenwechsel vom 12. bis 17. März.

Der händliche Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten telegraphierte u. a. dem britischen Botschafter am 14. März: „Ich hoffe, daß Sie dem Volkskommissar klar und nachdrücklich die unmögliche Situation für die anglo-sowjetrischen Beziehungen darlegten, da die britischen Staatsangehörigen in Moskau als Puppen für die theatralischen Prozesse verwendet werden, die ausschließlich aus innenpolitischen Gründen ausgeführt werden.“

Am 16. März teilte der britische Botschafter in Moskau dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow in Form einer Verbalnote mit, die wirkliche Frage, um die es sich handle, sei, daß die britische Regierung und die britische Öffentlichkeit wissen wollen, ob die Sowjetunion auch weiterhin ein Land sei, in dem britische Staatsbürger sich aufhalten und ihren Geschäften nachgehen können, ein Land, mit dem die britische Regierung ihre Beziehungen weiterhin aufrechterhalten kann. Zum Schluß erklärte der britische Botschafter Sir Drey, es sei recht gut möglich, daß er, der Botschafter, welcher die britischen Beziehungen zu Sowjetrußland angeknüpft habe, auch der Botschafter sein könne, welcher die britischen Beziehungen zu Sowjetrußland beendige.

Ueber den Inhalt des Weibbuches wird heute im Unterhause bei Gelegenheit der zweiten Lesung des Gesetzes über die englisch-sowjetrischen Handelsbeziehungen, das gestern dem Hause vorgelegt wurde, eine Debatte abgeführt werden. Die Regierung wird die Bewilligung des Ausfuhrverbots für Sowjetwaren fordern.

Ein Fall Bell in Lichtenstein:

Mordauto mit sieben Nazis

überfällt die Brüder Rotter. — Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Die Täter verhaftet.

Baduz (Lichtenstein), 5. April. (Eigenbericht.) Heute nachmittag wurden die bekannten Berliner Theaterdirektoren Fritz und Alfred Rotter, die vor kurzem unter aufsehenerregenden Umständen nach Lichtenstein geflüchtet waren, auf der Rückkehr von einem Spaziergang in der Nähe von Baduz von sieben jungen Leuten, die in einem Auto angefahren kamen, mit vorgehaltenen Revolvern überfallen. Die beiden Brüder befanden sich in Gesellschaft zweier Frauen, von denen die eine die Gattin Alfred Rotters war. Im Handgemenge wurden alle vier Personen erheblich verletzt. Schließlich gelang es den Männern, Fritz Rotter festzuhalten

und in das Auto zu schaffen. Alfred Rotter und seine Frau stürzten sich, um den Verfolgern zu entgehen, einen steilen Abhang hinab und blieben tot liegen. Fritz Rotter gelang es, während der Fahrt aus dem Auto zu springen; er blieb mit schweren Verletzungen liegen.

Das Auto überfuhr sodann die Lichtensteinsche Grenze bei Schaanwald, konnte aber bei Göhis (Borarlberg) angehalten werden. Die Insassen wurden verhaftet und in das Gefängnis nach Feldkirch eingeliefert.

Die Parteikonferenz zur Einheitsfront:

Nur von Internationale zu Internationale

Die Haltung der Kommunisten unaufrichtig. — Gemeinsam mit der tschechischen Sozialdemokratie gegen alle Gegner.

Prag, 5. April. Gestern und heute tagte im Volkshaus in Prag VII. die Parteikonferenz der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten. Die Konferenz nahm einstimmig folgende Resolutionen an:

Die Parteikonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei stimmt der Antwort des Parteivorstandes auf das sogenannte Einheitsfrontangebot der K. P. C. vollständig zu.

Auch sie erklart in der Einigung der beiden Internationalen, der die Kommunisten bisher nicht zugestimmt haben, die Voraussetzung für die Einigung der Parteien in den einzelnen Ländern.

Aber die Konferenz stellt fest, daß es weder der kommunistischen Internationale noch der K. P. C. mit der Herstellung einer Einheitsfront ernst ist. Das bekräftigt die Haltung dieser Organisationen vom Tage der Spaltung der Arbeiterschaft bis zum heutigen Tage. Sie erblickten und erblicken ihre vornehmste Aufgabe in der Bekämpfung der Sozialdemokraten, der Beschimpfung ihrer Führer. Auch die Einheitsfront, deren Verwirklichung unser schärfster Wunsch ist, ist für die kommunistische Internationale nur der Vorwand, um endlich einmal an die Massen der mittel- und westeuropäischen Arbeiter, die Sozialdemokraten sind, heranzukommen, das Gift der Verleumdung unter ihnen zu verbreiten und so der Arbeiterschaft die letzte Waffe aus der Hand zu schlagen.

Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei wird in inniger Verbundenheit mit der tschechischen Bruderpartei ihren Kampf um den Bestand der Arbeiterbewegung auf marxistischer Grundlage fortführen: Mit aller Kraft und Begeisterung gegen alle unsere Gegner!

Proletarische Solidarität mit den reichsdeutschen und österreichischen Arbeitern.

Die Parteikonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei versichert die reichsdeutschen und österreichischen Genossen in ihrem schweren Kampfe gegen die Reaktion ihrer wärmsten Sympathie. Die deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei werden die reichsdeutschen und österreichischen Genossen in ihrem Kampfe mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen. Vor allem dadurch, daß wir in unserem eigenen Lande mit aller Leidenschaft die politischen und sozialen Rechte der Arbeiterschaft verteidigen werden, daß wir alles daransetzen werden, um die Tschechoslowakei vor dem Gift des Faschismus zu bewahren.

Die Konferenz gibt ihrer tiefen Ueberzeugung Ausdruck, daß in Deutschland wie in allen anderen der Reaktion verfallenen Ländern wieder die Klassenbewußte Arbeiterschaft siegreich aufsteigen wird. Die deutsche Arbeiterschaft in unserem Lande wird in unverbrüchlicher internationaler Solidarität mit der Arbeiterschaft aller Völker diesem hehrersehnten Ziele zustreben, für dieses Ziel alle ihre Kräfte, ihr Gut und ihr Blut einsetzen!

Rücksichtsloser Kampf gegen fascistische Provokateure! Die Parteikonferenz über die Taktik der politischen Behörden.

Angeichts der herausfordernden Kampfmethoden der sudetendeutschen Hakenkreuzler erklärt die deutsche sozialdemokratische Arbeiterschaft, daß sie in Einklang nicht gewillt ist, sich die Provokationen der Hakenkreuzler bieten zu lassen, die sich bedingungs- und rücksichtslos hinter alle Maßnahmen der reichsdeutschen Hakenkreuzler stellen und sie — wenn es in ihrer Macht läge — jederzeit zu übernehmen bereit wären.

Die Parteikonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei erhebt schärfsten Protest gegen das Verhalten der politischen Behörden, welche sozialdemokratische Protestversammlungen gegen den Faschismus verbieten, während sie anderen Veranstaltungen keinen Widerstand entgegenstellen.

Die Konferenz erklart in dem Verhalten der politischen Behörden eine Förderung der fascistischen Bestrebungen und fordert, daß den Grundgesetzen der Demokratie und insbesondere der Versammlungsfreiheit in vollem Maße Geltung verschafft werde.

Indem die Konferenz die demokratischen und republikanischen Grundgesetze der Partei aufs neue bekräftigt, ruft sie die deutschen Arbeiter des Landes zum energischen und rücksichtslosen Kampf gegen den Faschismus der deutschen Nationalsozialisten und ihrer bürgerlichen Bundesgenossen auf.

Hakenkreuz-Demokraten.

Nach einem Unterscheidungsmerkmal zwischen einem wahren Hakenkreuzer und einem Blatte der sogenannten Deutschdemokratischen Freiheitspartei wird man in den letzten Wochen vergeblich gesucht haben. Stichtag war der Wahlsieg Hitlers; seit diesem Tage hat die deutschdemokratische Presse bei uns die letzte Verhüllung abgestreift und hat in der Stimmungsmache für die braunen Mordbanditen begeisterte Sakaidienste geleistet. Das Gewaltregime in Deutschland, das Macht für Recht erklärte, und alle von den Sonnen verübten Untaten, kommen keinem Deutschdemokraten eine andere Neuerung entringen, als die freudigste Zustimmung. Was ist nun auf einmal geschehen? Am 1. April — es klingt wie ein Aprilscherz — war der Prager Volksgangsausschuß dieser kostbaren Partei beisammen und hat sich mit der Frage der Auswirkung der Verhältnisse in Deutschland und Oesterreich auf Auslandsdeutschtum und Sudetendeutschtum im besonderen befaßt. Einer dieser verordneten deutschdemokratischen Nummern scheinen Bedenken vor dem bisher brav verfolgten Nazi-Grundsatz, daß der Besitz der Macht jedes verübte Unrecht rechtfertigt, aufgestiegen zu sein, denn wer aus Affektliebe zu den braunen Arbeitermördern Macht für Recht erklärt, verwirft den Anspruch, anders als nach diesem Grundsatze behandelt zu werden. Da nun bei uns die Macht anderswo liegt, so lämen die Herren Deutschdemokraten, die sich gegenüber den Tschechen im Ruf nach Gerechtigkeit gefallen, in eine arge Zwidmühle. Darum möchte der Prager Volksgangsausschuß dieser Auch-Demokraten gerne die hitlerbegeisterte deutschdemokratische Presse zurüdpfeifen und er hat der „unerhörlichen Ueberzeugung“ Ausdruck gegeben, jedes Abweichen von den Grundgesetzen der Demokratie, insbesondere aber jede Verleugnung der Freiheit und der Menschenrechte sei geeignet, die Lage des ohnehin arg bedrängten Sudetendeutschtums zu verschlechtern. Eine demokratische Parteiführung, die ihre Presse und ihre Funktionäre vor dem Verrat an der Freiheit und an den Menschenrechten zurüdrufen muß, ist an sich schon eine Marotte. Aber der Warnungsruf verliert den letzten Wert auch dadurch, daß er die Verleugnung der Grundgesetze der Demokratie nicht aus aufrichter freiheitlicher Gesinnung verwerflich erklärt, sondern nur, weil die Partei dabei gegenüber den Tschechen in die Klemme läme. Sie ist schon darin, denn eine Partei, die monatelang in ihrer Presse für die blutgetränkten Sonnen Fahnen schwärmt, um dann nach abgestauter Festbegeisterung für den Gebrauch des Altages die zerklüftene Fahne der Demokratie wieder hervorzuholen, wird niemand als unbemerkte Verfechterin freiheitlicher Grundgesetze und der Idee der Gerechtigkeit ansehen können!

Demokratie gemildert durch das Hakenkreuz — gemäß dieser Devise hat jüngst inmitten ihrer Liebedienerei für den deutschen Faschismus die deutschdemokratische „Bohemia“ für Demokratie und Parlamentsrecht eine Lanze gebrochen. Das ist bei einem deutschdemokratischen Blatte nichts Erstaunliches; es kann schreiben links und es kann schreiben rechts, es kann sogar deutschdemokratische Brillanten schreiben, wenn es die Konjunktur erfordert. Ermuntert durch die Gegenrevolution in Deutschland hat sich der Abgeordnete Dr. Stranšky in seinen „Lidové Noviny“ für eine energichere Führung der Staatsgeschäfte und für die Gewährung eines Ermächtigungsgesetzes an die tschechoslowakische Regierung ausgesprochen. Die „Bohemia“ nun, die als Hakenkreuzerisches Amtorgan vor den Laten der braunen Knüppel- und Revolverhelden wie auch

vor den Verfassungsbrüchen der deutschen Konterrevolution stramm Dabacht steht, findet hier auf einmal ein Naar in der Suppe. Im Trotz der Dunnencharen einhermarschierend, fühlt gerade sie sich berufen, gegen die Absicht der Schaffung eines Ermächtigungsgesetzes Protest zu erheben und sie kommt dabei zu dem Schlusse, daß man sich im deutschen Lager über den neuen Kurs auf Grund eines Ermächtigungsgesetzes „unter keinen Umständen zu freuen“ hätte. Denn das wäre Diktatur und könnte nicht nur dem Sudetendeutschtum, sondern auch der „Bohemia“ schaden, die zwar in Deutschland die Diktatur gutheißt, im Inlande aber nicht gerne in ihre Klauen geraten möchte. Nur eben, daß Freiheit und Demokratie zu ihrem Schutze andere Kräfte brauchen, als es dieses deutschdemokratische Blatt ist, das für ein waches demokratisches Bewußtsein noch keine, dagegen für seine Servilität vor dem Hitlerfaszismus alle Beweise geliefert hat.

Jeder Tag hat neue Beweise dafür geliefert, welche Blüten von Gesinnungslosigkeit auf deutschdemokratischem Boden erblühen. Da gemahnt der Prager Volkswirtschaftsrat seine durch den deutschen Faschistensteg außer Rand und Band geratenen Männlein, doch lieber wieder zu dem Grundlag der Gleichberechtigung aller Staatsbürger zurückzukehren, zugleich gibt es auf dem Boden dieser Partei eine offizielle Parteikorrespondenz, die an deutschdemokratische und christlichsoziale Zeitungen Artikel verschiebt, die von denen einer Salzkreuz-Zeitung nicht mit der schärfsten Lupe unterschieden werden können. Der sozialdemokratische Senator Riehnert hat kürzlich in einer Senatsrede gesagt, man werde sich, wenn die von den jüdischen Braunbenden verübten Schandtat so weiter gehen, bald schämen müssen, ein Deutscher zu sein. Diese Äußerung, die wie der im zivilisierten Ausland elementar hervorgebrochene Abscheu vor dem an der braunen Pest erkrankten Deutschland beweist, allzu berechtigt war, gibt der Korrespondenz der Ad- und Weh-Gemeinschaft Veranlassung, unter allerlei lieblichen deutschdemokratischen Verdrehungen einen ganzen Artikel über sie zu schreiben. Dem armenfälligen Gelalle, das gerne aus der Aueherung Riegners einen nationalen Verrat herausdestillieren möchte, ist nur soviel zu entnehmen, daß sich ein wahrer Deutschdemokrat der an politischen Gegnern und Juden in Deutschland geübten jüdischen Bestialitäten, der Plünderungen und der Vernichtung von Gewerkschaftshäusern und Arbeiterwohnungen, der hemmungslosen Gewalttate und der Erwürgung jeder Meinung geistiger Freiheit durch den Salzkreuzfaschismus nicht schämt. Wollte die offizielle Korrespondenz der deutschdemokratischen Freiheitspartei Wert darauf legen, festzustellen, daß man Schamgefühl und Empörung gegenüber verübtem Unrecht und Menschlichkeit gegenüber barbarisch Mißhandeln und Unterdrücken nur außerhalb ihrer Reihen zu finden habe, so ist ihr dies restlos gelungen.

Man geht gewiß nicht irre, wenn man annimmt, daß sich der Ruf des Prager Volkswirtschaftsrates vor allem an die Presse richtet. Ja, aber an welche? Es gibt doch keine deutschdemokratische Presse, denn kein einziges der Blätter, die als solche angesehen werden, ist im Besitze der deutschdemokratischen Partei und mehr als ein Erwerbsumsatz nehmen. So gleichen denn die meisten Zeitungen, die gelegentlich „deutschdemokratisch“ schreiben, öffentlichen Bedürfnisanstalten. Wer da kommt, kann seine forisagen geistigen und politischen Produkte ablagern. So kann man es bei dieser gesinnungsstüchtigen Presse erleben, daß sie an einem Tage eine Beurteilung des Nazi-Boykotts gegen die Juden abdruckt, am nächsten Tage eine Mahnung an die Juden, sich wie die katholischen Bischöfe Deutschlands demütig dem Hitlerismus zu unterwerfen. An einem Tage die — natürlich leibendahme — Beweisführung, daß die braunen Sorden entgegen aller von Deutschland betriebenen Ablehnungen doch Gewalt und Terror üben, am anderen Tage die Mahnung, alle Berichte von Gewalttaten als Ausfluß einer deutschlandfeindlichen „Greuelpropaganda“ anzusehen.

Eine wirklich demokratische Bürgerpartei hätte selbst in unserem Zeitalter der Faschisierung des größten Teiles des Bürgertums noch einen gewissen Raum im Parteileben. Doch da man sich angewöhnen mußte, deutschdemokratisch und politische Charakterlosigkeit als identische Begriffe anzusehen, steht dem restlosen Untergang dieses Chamäleons einer Partei bald nichts mehr im Wege!

Beratungen unserer Partei.

Partei-Konferenz der deutschen Sozialdemokratie am 4. und 5. April.

Wenn es eines Beweises überhaupt bedürft hätte, daß die Sozialdemokratie in allen politischen und wirtschaftlichen Stürmen unerschütterlich dasteht, unerschütterlich in dem Glauben an die Sieghaftigkeit des Sozialismus und ungebeugt, unbegleitet in ihrem Kampfeswillen dann hat ihn unsere Parteikonferenz am 4. und 5. April in vollem Maße erbracht. An die zweihundert Vertrauensleute, Männer und Frauen aus allen Teilen des Landes waren in überaus erster Stunde zusammengelommen, um die Taktik der Partei in diesen Sturmzeiten festzusetzen. Alle Bezirke, ohne Ausnahme, hatten ihre Delegierten entsendet, so daß die Konferenz ein wahres und treues Bild der Gesamtpartei bot. Die Eröffnungsformalitäten wurden rasch erledigt und die Genossen de Witte, Köglitz, Dr. Strauß zu Vorsitzenden sowie die Genossen Kirpal und Genosse Kuplent zu Schriftführern gewählt. Dann ergriff Genosse Taub das Wort zu seinem Referat über den

Kampf gegen den Faschismus.

In seiner markanten und eindringlichen Art umriß der Referent die durch den Stieg des Faschismus in Deutschland und die Diktaturbestrebungen in Deutschland geschaffene Situation und zog die notwendigen Rückschlüsse für unser Land, die sich aus der gesteigerten Aggressivität der Salzkreuzbewegung bei uns aber auch aus der Steigerung des jüdischen Nationalismus ergeben. Genosse Taub beschäftigte sich eingehend mit der Frage der Einheit der Arbeiterklasse, wobei er den Unterschied zwischen den kommunistischen Mandatären und unserem ernstlichen Streben nach der Einheit scharf herausarbeitete. Er schloß seine Darlegungen mit einer Reihe von Anträgen für die schlagkräftige Fortführung unseres Kampfes. Die Konferenz nahm das Referat mit großem Beifall auf und bezugte ihr tiefes Interesse durch eine hochstehende, von lehrerndem Kampfesgeist erfüllte Debatte, an der sich 24 Redner beteiligten. Es sprachen: Leinmer, Komolau, Arnberg, Bodenbach, Schwarz, Leitmeritz, Riehnert, Bodenbach, Lorenz, Aich, Dr. Strauß, Prag, Greiner, Aich, Effenberger, Friedland, Palm, E. Trautenau, Rambausk, Braunau, Hegebart, Leitmeritz, Paul, Prag, Ullmann, Aufsitz, Kutisch, Troppau, Kuplent, Bissen, Else Schäfer, Reichenberg, Dr. Bohla, Reichenberg, Siegmund, Weipert, Sacher-

Fischer, Wiener-Schmidberg, Reßler, Bodenbach und Niehner-Prag. In allen Reden lag der entschiedene Wille zum Ausdruck, den Kampf gegen den Faschismus auf unserem Boden mit aller Kraft und in engster Verbundenheit mit der tschechischen Bruderpartei zu führen. Damit wurden die Verhandlungen des ersten Tages geschlossen. Sofort nach Beendigung der Konferenzberatungen trat die Antragsprüfungskommission zusammen, um sich mit den vorgelegten Resolutionsentwürfen und den während der Debatte gestellten Anträgen zu beschäftigen.

Die Beratungen des zweiten Tages galten den bevorstehenden

Mahnmahnen auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Das Referat erstattete vom Beifall der Konferenz begrüßt, der Parteivorstande Genosse Dr. Czech. Er gab ein umfassendes Bild der wirtschaftlichen und politischen Lage sowie des Kampfes um die sozialpolitische Gebührgung und zog daraus die entsprechenden Konsequenzen für das weitere Vorgehen der Partei.

Anschließend erstattete Genosse Gadenberg einen Bericht über den Stand der Arbeiten der vom Ministerium für soziale Fürsorge eingesetzten Kommission zur Novellierung der Sozialversicherung.

Darauf berichtete Genosse Dr. Heller über die Vorschläge der Antragsprüfungskommission und beantragte eine Reihe von Resolutionen, die von der Konferenz beschlossen wurden. Wir bringen sie an anderer Stelle zum Abdruck.

In der Debatte zum Referat des Genossen Dr. Czech sprachen die Genossen Wunderlich, Graßlich, Gopp, Reudel, Kögler, Bodenbach, Berner, Komolau, Böhl, Aufsitz, Fischer, Bodenbach, Leinmer, Komolau, Schwarz, Leitmeritz und Günter-Prag, die eine Reihe von Wünschen und Anregungen vortrugen. Genosse Dr. Czech nahm in seinem Schlusswort zu allen in der Debatte aufgeworfenen Problemen Stellung. Damit waren die Beratungen abgeschlossen. Die Konferenz billigte vollinhaltlich die Haltung des Parteivorstandes und der parlamentarischen Vertretung und erteilte diesen Körperschaften die erforderlichen Vollmachten für das weitere Vorgehen. Unter den wichtigsten Anfängen der „Internationale“ fand die Konferenz, die in voller Einmütigkeit verlaufen war, ein würdiges Ende.

Judenboykott und Reichskabinett.

Feldung Hitler. — Führerkrise in der NSDAP?

Berlin, 4. April. Die Frage des Boykotts gegen die deutschen Juden hat das derzeitige Reichskabinett schwer erschüttert. Bei den Beratungen über die von den Nationalsozialisten beantragten Maßnahmen standen auf der einen Seite die Herren von Neurath (Außenminister), von Papen (Bislanzler) und Seiditz (Arbeitsminister), die —

unterstützt und angetrieben durch den Reichspräsidenten von Hindenburg —

sich gegen jeden Boykott aussprachen, auch insofern, als er sich gegen Sozialdemokraten richtete; auf der anderen Seite standen die „Aktivisten“ Goering (Reichskommissar für Preußen) und Goebbels (Reichsminister für Propaganda). Der Reichslanzler Hitler schwankte, wie es seinem besonderen Charakter entspricht, zwischen diesen beiden Richtungen hin und her und wagte sich weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin zu entscheiden; Herr Hugenberg, der sogenannte Außenminister, nahm eine Mittelstellung ein.

In der entscheidenden Kabinettsitzung, die Mitte vergangener Woche stattfand, plähten die Gemüter aufeinander; zunächst schien es, als ob Hitler ohne weiteres sich den Meinungen Hindenburgs beugen wolle. Als aber die nationalsozialistischen Minister, vor allem Goering und Goebbels, dem Reichslanzler vorwarfen,

das von ihm beschlossene Programm der Nationalsozialisten in aller Form zu verraten, wenn er den Vernichtungskampf gegen die Juden nicht eröffnet, wie seit seher vorgesehen, fiel Hitler wieder um. Es ist das Verdienst des Außenministers von Neurath, in diesem gefährlichen Stadium mit geschickter Hand eingegriffen zu haben: er verwies auf die geradezu katastrophalen Wirkungen, die die bloße Verkündung des Planes im gesamten Auslande übereinstimm-

mend erzeugt hätte, er sprach von zwangsläufigen wirtschaftlichen Erschütterungen und drohte schließlich mit seinem Rücktritt. Auf Neuraths Seite stellten sich spontan die Herren von Papen und Seiditz.

Dem gegenüber erklärte Hitler, daß er schon aus Prestige-Gründen auf den bereits angekündigten Boykott nicht verzichten könne; Herr Neurath machte den Gegenvorschlag, daß der Boykott befristet durchgeführt würde.

etwa für einen Tag. Diese Verantwortung wäre er, Neurath, zu tragen bereit, wenn Hitler sich verpflichtete, den Boykott auf seinen Fall, das heißt auch ohne Rücksicht auf die Auslandspropaganda gegen das neue Regime, wieder aufzunehmen.

Als dieser Plan des Ministers Neurath schließlich zur Abstimmung gelangte, votierten nur Goering und Goebbels dagegen, während Herr Hitler sich der Stimme enthielt. Auf Veranlassung des Reichspräsidenten wurde sodann protokolliert, daß Hitler sich für die Nationalsozialisten verpflichtet habe, den Boykott weder in der geplanten, noch in einer anderen Form, weder jetzt, noch in einem späteren Zeitpunkt wieder aufzunehmen.

In den Kreisen der nationalsozialistischen Partei geht die Diskussion indessen weiter; die Anhänger Goerings und Goebbels fordern, daß der Boykott auf alle Fälle erneuert werden muß, — notfalls gegen Hitler und Hindenburg. Ja, man geht so weit, daß ganz offen von dem baldigen

Ausbruch einer Führer-Krise in der Hitlerpartei gesprochen wird, mit dem Ziel, den Reichslanzler Hitler seines Amtes zu entheben und ihn durch Goering zu ersetzen.

Macdonald fährt nach Washington.

Zu Besprechungen über Weltwirtschaftslage und Abrüstung eingeladen.

Washington, 5. April. (Reuter.) Präsident Roosevelt veröffentlichte eine Erklärung, in der er die Hoffnung ausdrückt, daß der britische Premierminister Macdonald ihn wird besuchen können, um die Weltwirtschaftslage und die Abrüstungsfrage zu beraten. Ähnliche Einladungen an die französische oder eine andere Regierung sind zur Zeit nicht beabsichtigt. Wie aus London gemeldet wird, dürfte Macdonald die Parlamentsferien zu den Oster-

feiertagen in der Zeit vom 13. bis 25. April benutzen, um nach Washington zu fahren. Er wird sich dort allerdings nur ganz kurze Zeit aufhalten.

London, 5. April. (Reuter.) Premierminister Macdonald will am 15. April nach den Vereinigten Staaten abreisen. Es werden ihn drei Sachverständige aus dem Schatzamt begleiten.

Wallfahrt zu Mussolini.

Rom, 5. April. Wie das Contibüro erfährt, werden Bislanzler von Papen und Reichsminister Goering in den nächsten Tagen eine Reise nach Rom unternehmen.

Das Ziel der Reise ist, wie in informierten Kreisen behauptet wird, die Anknüpfung von Beziehungen mit führenden Kreisen des Vatikan. Hauptgegenstand der Beratungen wird die Annäherung zwischen der katholischen Kirche und der nationalsozialistischen Bewegung sein.

Baden suspendiert alle Juden vom öffentlichen Dienst!

Karlsruhe, 5. März. Der Beauftragte des Reiches hat sich mit Rücksicht auf die „starke Verunsicherung der Öffentlichkeit“ veranlaßt gesehen, zum Schutze (!) und im Interesse (!) der im Baden lebenden Juden anzuordnen, daß alle im badischen Staat, in Staatsbetrieben, in Gemeinden, Gemeindebetrieben und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften sowie als Lehrkräfte an Privatschulen (!) beschäftigten Angehörigen der jüdischen Rasse mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres vom Dienst zu beurlauben sind.

Bild eines Mörders

München, 4. April. Als Mörder des in Innsbruck erschossenen Ingenieurs Dr. Bell wurde der Leiter der berüchtigten Terror-Gruppe des Braunen Hauses, Leutnant Danzeisen, erkannt. Die Polizei lehnte die Verhaftung des Mörders jedoch ab, weil angeblich dazu „vorerst kein Anlaß vorliegt“.

Leutnant Danzeisen, der mit seiner Gruppe un-er anderem auch das Attentat auf die Wohnung des Sozialdemokraten Dr. Aloy in Berlin am 9. März dieses Jahres durchgeführt hat, ist vor Jahresfrist bekannt geworden durch einen Strafprozeß vor dem Münchener Gericht; er wurde beschuldigt, ein Attentat auf den Hauptmann Köhm vorbereitet zu haben, und wurde zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Am Tage der Urteilverkündung ließ sich Hitler vor dem Braunen Palais in München in ostentativer Weise gemeinsam mit der Frau und den Kindern des Danzeisen photographieren; dieser Akt der Solidarifizierung Hitlers mit Danzeisen und mit Danzeisens Plänen, hatte seinerzeit in den Kreisen des Köhm peinliches Aufsehen erregt. — Leutnant Danzeisen hat übrigens seine Gefängnisstrafe nicht abgelesen; unmitttelbar nach der Verurteilung wurde ihm Strafaufschub bewilligt.

Greuelbericht aus London.

„Daily Herald“, London meldet (3. April): In Strahburg traf am 3. April ein junger französischer Arbeiter namens Lucien Plattner ein, der zu Protokoll gab, daß er in Mannheim von Nationalsozialisten ausgefordert worden ist, „Lang lebe Hitler!“ zu rufen. Da er dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er trotz seines Ausweises als französischer Staatsbürger zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt, — ohne daß die anwesende Polizei zu seinem Schutze eingegriffen hätte.

Danzig fährt vierzigstündige Woche ein.

Aufstellung arbeitsparender Maschinen genehmigungspflichtig.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat die Einführung der 40-Stunden-Woche in Danzig geregelt. Die Regelung sieht vor, daß möglichst in allen Betrieben oder Betriebsabteilungen eine Arbeitszeitverkürzung bis auf vierzig Stunden erfolgen könne. Falls Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine Vereinbarung erzielen können, können beide Teile den Schlichter anrufen. Darüber hinaus hat der Senat eine Bestimmung getroffen, die neu aufzustellende Maschinen und Apparate dann genehmigungspflichtig macht, falls ihre Aufstellung geeignet ist, die Zahl der Arbeiter in einem Betriebe zu verringern. Damit wird in Europa zum ersten Male behördlich der Versuch gemacht, die technologische Arbeitslosigkeit auf diese Weise zu bekämpfen. Ähnliche Bestrebungen sind in Amerika zu verzeichnen.

Boykottstimmung in Polen.

Warschau, 5. April. Der Boykott der deutschen Waren in Polen wird fortgesetzt. Der Verband der Strickwarenfabrikanten in Lodz hat den Beschluß gefaßt, aus Deutschland keine Fabrikate, bzw. Halbfabrikate der deutschen Textilindustrie zu beziehen. Der Verband der Kinobesitzer der Polener und Pommerschen Wojwodschafft hat beschlossen, keine Filme deutscher Provenienz, insbesondere keine Ufa-Filme, zu beziehen. In der Warschauer und Krakauer Wojwodschafft wird der Boykott der deutschen Filme bereit seit einigen Tagen betrieben.

Greenlandkonflikt entschieden

Norwegen im Unrecht.

Oslo, 5. April. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat heute seine Entscheidung im dänisch-norwegischen Ostgrönländ-Konflikt bekanntgegeben. Mit zwölf gegen zwei Stimmen hat der Gerichtshof sich der dänischen Auffassung angeschlossen. Der Gerichtshof hat demgemäß entschieden, daß die am 10. Juli 1931 durch Norwegen vorgenommene Besitzergreifung von Ostgrönländ einen Einbruch in den bestehenden Rechtszustand bedeute und daher ungesetzlich und unzulässig sei.

berhören. Herr Gesandter!

Sachsen unter der Hunnengeißel.

Dresden, 31. März. (Eigenbericht.) Die Verfolgungen sozialdemokratischer Vertrauensleute haben sich in den letzten Tagen gesteigert. Ein junger Genosse, dessen Namen wir kennen, wurde von den entmenschten Bestien vierfach geschlagen. Das Fleisch von den Hüften bis zu den Fersen war nach dem Schlagen eine einzige blutige Wunde. Als der Gemarterte aus seiner Ohnmacht erwacht war, mußte er Stiegen waschen. Er bot ein solches Bild des Jammers, daß sich selbst SA-Leute seiner erbarmten und ihm die Arbeit abnahmen.

Ein anderer Genosse befindet sich seit längerer Zeit in Haft und wird augenblicklich im Mathildenschloß auf der Mathildenstraße festgehalten. Es handelt sich angeblich um eine Untersuchungshaft. In den letzten Tagen wurde beobachtet, daß man "Marxisten" zusammenreibt und Fassaden abschleuern läßt.

Die Einrichtungen der "Arbeiterwohlfahrt" hat man anfangs verschont. In der Nacht vom 24. zum 25. März wurde auch dort von SA eingedrungen. Am 25. kam sie wieder und hat ausgeräumt. Verschiedene Gegenstände wurden auf Böden geladen und fortgeschleppt. Schuhe, Lebensmittel, Kleider, ein Bevielfältigungsapparat, eine Rechenmaschine und anderes mehr wurde mitgenommen.

Nach der sächsischen Gewerkschaftsverordnung sollen die Gewerkschaftshäuser geräumt werden. Das Gebäude in Chemnitz wurde freigegeben. Im Dresdner Volkshaus hat die SA vor einigen Tagen ein Kasino eröffnet. Der Dresdner Naziführer Dr. Bennede erklärte, das Volkshaus zu räumen läme gar nicht in Frage, mindestens nicht solange die SA keine Arbeit habe.

In Leipzig waren gestern einige Gewerkschaftsangehörige zur Bestandaufnahme in den Gewerkschaftsräumen. Es ist dort vieles gestohlen worden. (Auszug aus dem Aufnahmeprotokoll über vier Räume): Die meisten Türen sind erbrochen und demoliert worden. Sämtliche Schränke, zu denen man die Schlüssel nicht fand, wurden mit Gewalt erbrochen. Andere nach der Durchsuchung und Plünderung verschlossen und die Schlüssel mit fortgenommen. Das Aktenmaterial liegt durcheinander auf dem Boden, darunter Material aus den verschiedensten Räumen durcheinander. Aus vier Zimmern fehlen: ein Lichtbildapparat mit Lichtbildschirm, zwei Bevielfältigungsapparate, ein kleiner Schrank für Bücher, ein Aktenkoffer, ein Regenmantel, vier Büromäntel, eine Leiter, eine Strickweste, Tausende von Umschlägen und Papierblättern, drei Schreibmaschinen, ein Thermometer, drei Wandbilder, sämtliche Bürotouren und eine Reiseapotheke, ein Teil der Reichsliteratur und Bücher, Schreibzeuge und zwei Schreibstiften, eine Heftmaschine, Ordner und Mappen, zwei Karteifasten und Karteien. Sämtliche Geldfächer wurden unter völliger Demolierung erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

In den meisten Dresdner Kinos läuft der Nazi-Propagandafilm "Blutendes Deutschland". Die Polizei zieht in geschlossenen Hundertschaften zur Vorführung. Die Kinos müssen schon ab frühem Vormittag vorführen. Auffallend ist, daß die Polizei bei ihrem Marsch durch die Straßen zu den Kinos das "Horst Wessel"-Lied und andere nationalsozialistische Parteilieder singt.

Am 31. März in den Mittagsstunden führte SA den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Kösch und andere Genossen durch die Straßen. Kösch wurde gezwungen, in der Gruppe ein Plakat zu tragen. Der Text lautete: "Kösch & Co.". Wie wir erfahren haben, werden die verhafteten Stadtverordneten gezwungen, Fassaden zu scheuern. Die Polizei sieht zu und kann oder will nicht eingreifen.

In Dresden, in der Wörfler Straße, ist, wie eine illegale sozialistische Zeitung berichtet, der selbständige Uhrmacher Hermann, Funktionär der SPD, in der Nacht vom 11. zum 12. März aus seiner Wohnung verschleppt und schon auf der Treppe so bestialisch mißhandelt worden, daß er in dem Auto verstarb, mit dem er entführt wurde. Weder die Polizei, noch die Dresdner Presse haben darüber auch nur ein Wort vermeldet.

Ein Opfer berichtet.

Unter dieser Bezeichnung möchten die amtlichen deutschen Stellen alle die Nachrichten über persönliche Übergriffe der Avantgarde des Herrn Hitler als Lügen kennzeichnen. Der Schreiber dieses Berichtes, welcher zwölf Tage "Schutzhäft" hinter sich hat, möchte aber doch behaupten, und zwar auf Grund eigener Erkenntnisse, daß die Berichte der ausländischen Zeitungen voll und ganz der Wahrheit entsprechen.

Ich bin von jeher kein Freund von starken Worten gewesen und will daher so schlicht als möglich meine Erfahrungen den Genossen im Ausland mitteilen, damit sie rechtzeitig erkennen mögen, was für ein "Segen" der Faschismus für die Arbeiterschaft bedeutet. Meine Heimat ist im Bezirk Flöha bei Chemnitz, in der Nähe der berühmtesten SA-Führerschule Hammerleubsdorf. Drei Tage nach der Wahl, morgens vor 6 Uhr, wurde ich aus dem Bette geholt. Da ich die Haustür nicht freiwillig öffnete, wurde dieselbe mit dem Gewehrkolben eingeschlagen. Meine weinende Frau konnte mir kaum das Nötigste mitgeben, die Kinder schrien laut. Sieben Tage lang wurde ich nun im Gerichtsfängnis wie ein Verbrecher, ohne Angabe von Gründen mit vielen Genossen festgehalten. Schon glaubten wir, daß

wir entlassen würden, da kam die zweite Aktion, die Entwaffnung der Marxisten. Systematisch wurde jeder verdächtige Genosse vor einem aus drei SA-Führern bestehenden Tribunal ins Kreuzverhör genommen. Hinter uns standen SA-Leute mit geladenem Gewehr und Gummiknüppel. Wenn die Verhandlungen ins Stocken gerieten, so half diese Knüppelgarde von hinten nach. Wer nun über den Verbleib von angeblichen Waffen keinen Bescheid wußte, wurde per Schuß in die Konzentration gebracht. Wir kamen nach Flöha bei Flöha in die Turnhalle, die einmal den roten Sportlern der "Oppo" gehört hat. Dort lagen bereits an die 170 Genossen auf Strohhalm, meist ohne Decken. Die SA, die dort den Wachdienst inne hatte, empfing uns mit sehr freundlichen Worten:

"Wieder eine Fuhre rote Lumpen, hättet ihr sie doch totgeschlagen, bei uns ist kein Platz mehr, schmeißt sie in die Flöha usw."

Wir lagen nun buchstäblich wie die Bündlinge in der kalten Halle und krochen aneinander, um nur etwas Wärme zu haben. Am nächsten Morgen konnten wir bei verschiedenen Genossen die Spuren des Verhörs aus dem Ge-

Der Tod Dr. Bells.

Fascistenfeinde außerhalb Deutschlands, seht euch vor!

Die Erschießung Dr. Bells in Tirol erweist sich als kaltblütig vorbereitete Verbrechen, dessen Drahtzieher in den höchsten Aemtern der NSDAP liegen. Sie widerlegt die Behauptungen, die die Reichsregierung gegen die "ausländische Greuelpropaganda" ins Treffen führt, in schlagender Weise. Die Morde, die bisher nur jenseits der Linie geschahen, die das Herrschaftsgebiet der Hunnen von der gesitteten Welt scheidet, die Laten, die verübt wurden und werden in den dunklen Verliesen und schweigenden Wäldern Deutschlands — sie treffen jetzt ihre Opfer auch außerhalb der Reichsgrenzen und es sind nicht "untergeordnete" Organe, die sie vollbringen, sondern führende Leute — die unmittelbaren Beauftragten des Braunen Hauses. Bedarf es noch eines Beweises, daß Deutschland unter die Herrschaft von gewöhnlichen Bestien geraten ist?

Die Hunnen führen zu ihrer Entschuldigung an, Dr. Bell sei ein Verräter gewesen. Aber sie behaupten doch, die Bewegung zu sein, die die moralische Gesundung des deutschen Volkes herbeiführen werde! Dr. Bell ist jedoch ermordet worden, weil er jubelnd rief. Wären es nur Dinge moralischer Art, so wäre er noch am Leben. Er wußte aber um Verbrechen — um jene Verbrechen, denen Herr Hitler seine Macht verdankt!

Der Mord an Dr. Bell wirft die Frage auf, ob noch irgendwer an der deutschen Grenze, der den Hitlerbanditen gefährlich ist, seines Lebens sicher ist. Wer bürgt dafür, daß unsere Vertrauensmänner nicht in gleicher Weise überfallen und erledigt werden? Die sudetendeutsche Provinz wimmelt von Spionen, die einerseits die Aufgabe haben, die Führer eines etwaigen SA-Einfalles zu sein und andererseits die unsere Genossen zu überwachen und drücken zu veranlassen. Was unsere Behörden zum Schutze der Grenze unternahmen, ist durchaus unzureichend. Der Mord an Dr. Bell ist ein Signal. Es wäre fürchterlich, wenn man es nicht beachtete.

Wie der Mord geschah.

Am Montag, den 3. April, ungefähr halb 5 Uhr nachmittags fuhr ein kleines Personenauto vor dem Gasthof "Durchholz" bei Walchsee, Bezirk Kuffstein, vor. Die Insassen des Autos erkannten die Kellnerin, die dem derzeit dort wohnenden Georg Bell anzumelden und begaben sich sofort auf dessen im ersten Stock gelegenes Zimmer. Bald nach Ankunft dieses Autos fuhr ein zweites größeres Auto vor, dem vier bis fünf Personen entstiegen.

Im Zimmer verhandelte inzwischen Bell mit den Männern, unter denen sich ein Studienkollege von ihm, ein gewisser Paul Conrad aus Rosenheim befand.

Als Zuhörer stellte sich noch der im Gasthof "Durchholz" vorübergehend wohnhafte gewesene Major a. D. Hans Bell hin. — Nachdem Bell mit den erwähnten drei Männern einige Minuten verhandelt hatte, wurden diese von den vier mit dem zweiten Auto inzwischen nachkommenden Männern jeder einzeln herausgerufen.

Ein brutal aussehender Mann..

Gleich darauf stürzte ein großer, blasser, brutal aussehender junger Mann über die Schwelle und gab aus einer Revolverpistole mehrere Schüsse ab. Bell stürzte gleich durch den ersten Schuß getroffen lautlos zu Boden. Eine zweite Kugel durchbohrte auch den rechten Oberschenkel des im Zimmer bei Bell zurückgebliebenen Majors a. D. Bell, der von dem ganzen Vorfall überrascht dem Mörder noch entgegenrief: "Sind Sie denn verrückt geworden?" Der Täter der sich inzwischen bis unter die Türe zurückgezogen hatte, gab noch einige Schüsse ab, von denen einer knapp beim Kopf des Majors Bell vorüberging.

Die Flucht — einer kommt zu spät.

Die Männer stürzten hierauf durch das Stiegenhaus ins Freie und stiegen sofort in die bereits angefahrenen Autos, mit denen sie in rasender Fahrt über die bayerische Grenze zurückfahren und die beiden bayerischen Zollschranken durchstießen.

Der sechste kam etwas zu spät und stift auf dem Trittbrett aus. Er blieb liegen und wurde von der Gendarmerie in Empfang genommen.

sichte, lenntlich durch blau und rot un'erlaufene Augen und Striemen, ableben.

Im Laufe der Tage mußten sechs Genossen durch 25 mit dem Gummiknüppel bewaffnete Banditen Spieghelküssen.

Weitere 20 Genossen wurden ihres vollen Kopfs haars mit ein paar Scherenknitten beraubt. Ein junger 20jähriger Mensch, der es gewagt hatte, sich zur Wehr zu setzen, wurde buchstäblich halb tot geschlagen, entkleidet und mit Erschießen bedroht.

Ihm droht extra noch schwere Zuchthausstrafe, da er nach der Notverordnung sich an einem Angehörigen der Regierungsparteien vergriffen hat.

Viele Einzelheiten könnte ich noch aufzählen, aber zugunsten der neuen Politik Deutschlands fällt keine aus. Wenn es uns "kleinen" Marxisten schon so gemein gegangen ist, wie muß es erst unseren Führern und Abgeordneten ergangen sein, die man in Schutzhaft nahm? Ich lege ein Photo bei, das den Reichstagsabgeordneten Kubut SPD zeigt, der wie ein Schaustück herumgeführt wird. Die Photos werden von den Nazis für den Bucherpreis von 40 Pfennig pro Stück zu Tausenden verkauft.

Aber für uns ist das ein Dokument, das wir zu gegebener Zeit hervorholen werden, wenn der Tag der Abrechnung kommt...

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei.

Die Notwendigkeit der Arbeitsanleihe.

Das „Právo Lidu“ bringt eine Zusammenstellung, aus der das Verhältnis der Arbeitslosigkeit in einzelnen Ländern im Jänner 1932 mit jener im Jänner 1933 ersichtlich ist. Danach ist die Arbeitslosigkeit in diesem Zeitabschnitt zurückgegangen in Polen um 30 Prozent, in Großbritannien um 3 Prozent und in Deutschland um 1 Prozent, gestiegen jedoch in Österreich um 11, in Italien um 16, in Norwegen um 17, in Frankreich um 26, in Schweden um 30, in Belgien um 34, in Dänemark um 37, in den Niederlanden um 46 und in der Tschechoslowakei um 48 Prozent. Man ersieht daraus, daß die Krise nicht gleichzeitig alle Länder erfaßt hat und daß der Höhepunkt der Krise auch nicht gleichzeitig in allen Ländern erklimmen wird. Immerhin ist das starke Anwachsen der Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei für uns besonders bemerkenswert und wohl darauf zurückzuführen, daß die Tschechoslowakei als Exportland mit einem verhältnismäßig kleinen inneren Markt von der Forderung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen am härtesten betroffen ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß, wie wir erfahren haben, die Armees der Arbeitslosen am 1. März, da sie 918.000 betragen hat, ihren größten Umfang erreicht hat und daß sich sicherem Vernehmen nach die Zahl der Arbeitslosen zum 1. April unter 900.000 gefallen ist. Das ist allerdings eine Saisonerscheinung und an eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist vorderhand nicht zu denken.

Einen bedeutsameren Rückgang kann die Arbeitslosigkeit erst aufweisen, wenn größere öffentliche Arbeiten durchgeführt werden, was nur dann möglich ist, wenn die Anleihe der Arbeit einen möglichst großen Erfolg haben wird. Alle diejenigen, welche einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen wünschen, müssen alles daran setzen, damit möglichst große Beträge für die Anleihe der Arbeit gesichert werden.

Jüdische Protestkundgebung in Prag.

Die jüdische Partei veranstaltete gegen die Judenverfolgungen in Deutschland gestern eine Manifestationsversammlung, die so zahlreich besucht war, daß eine Parallelsitzung organisiert werden mußte. Die Redner Dr. Goldstein, Dr. Friedmann und Gottlieb schilderten die Unterdrückung, welcher die Juden heute durch das Hitlerregime ausgesetzt sind und wendeten sich in entschiedener Form gegen die Verdrängung, daß die Nachrichten aus Deutschland erfunden oder, wie die offiziellen Stellen behaupten, einer Greuelpropaganda gegen Deutschland dienen sollten. Die Proteste seien gegen die Ziele der Nationalsozialisten gerichtet, nicht aber gegen Deutschland. Darum werden die Juden auch keinen Boykott proklamieren; allerdings seien sie auch nicht in der Lage, gegen einen Boykott Stellung zu nehmen.

Stellenweise machte sich in der Kundgebung die Reizung bemerkbar, eine Abkehr vom Deutschtum schlechthin zu propagieren. Diese bedauerliche und auch durch die Schändung des Deutschtums durch den Hakenkreuzfaschismus nicht gerechtfertigte Tendenz wurde noch verstärkt, als ein Redner berichtete, daß der Vertreter der Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft in der Prager Gemeindevertretung erklärte, daß die Verfolgung der Juden in Deutschland eine intime Angelegenheit der Juden sei. Die Blätter der WGG, welche von jüdischen Abonnenten und Inserenten leben, haben diese Erklärung so gebracht, als ob die WGG gegen die Judenverfolgungen protestiert hätte.

Die Kundgebung, welche ohne Störung verlief, wurde mit einem Aufruf, die jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland zu unterstützen, geschlossen. Die Organisation der jüdischen Sozialdemokraten hat für heute eine eigene Versammlung einberufen.

Der Landesauschuß für Böhmen erledigte in seiner Sitzung vom 5. April l. J. außer laufenden Angelegenheiten 175 Gemeindefbudgets und genehmigte 83 Gemeinden die Einhebung verschiedener Abgaben und Gebühren. Für Notstandsstraßen und Brückenbauten genehmigte der Auschuß 21 Bezirken Landeszuschüsse in der Höhe von 1.629.000 K. Der Auschuß gab seine Zustimmung zum Abschluß einer Kommunalanleihe der Stadt Prag in der Höhe von Kronen 1.000.000 zur Requirierung des Geländes vor dem Olsaner Friedhof. Der Auschuß beschloß, der Landesvertretung vorzuschlagen, sie möge die Regierung um Gewährung einer Anleihe aus dem Erlös der Arbeitsanleiheemission, und zwar zur Deckung der Kosten der Investitionsarbeiten und Bauten des Landes Böhmen eruchen. Bei dieser Gelegenheit teilten sämtliche Auschußmitglieder mit Ausnahme des kommunalistischen Vertreters mit, daß sie je 10.000 K Arbeitsanleihe zeichnen; der Landespräsident schloß sich mit einem Betrag von 20.000 K an.

Der Auschuß der parlamentarischen Sparkommission hielt Mittwoch unter Vorsitz Dr. Cernýs eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, Anträge auf weitere Ersparungen im Staatsbudget für 1933 mit Rücksicht auf die Entwicklung der Staatswirtschaft in den ersten Monaten dieses Jahres in Verhandlung zu ziehen. Gleichzeitig wurde beschlossen, einzelne Fragen allgemeinen Charakters zu behandeln, so z. B. die Verwendung des Ertrages der Arbeitsanleihe sowie auch einzelne Fälle, die der Kommission und ihren Mitgliedern zur Kenntnis gebracht wurden. Der Auschuß wird seine Beratungen morgen fortsetzen.

Geheimnisse.

Zwischen Dr. Bell und Major Bell scheint ein gewisses Einvernehmen geherrscht zu haben. Major Bell verweigerte auch der Gerichtskommission selbst die allernotwendigsten Aufschlüsse. Es handelt sich zweifellos um einen Nememord und es hat den Anschein, als ob die Gruppe der Täter und die andere Partei gut miteinander bekannt gewesen seien und daß sie sich gegenseitig schonen wollten.

In ständiger Todesangst.

Jansbrud, 4. April. Der ermordete angeblliche Journalist Dr. Georg Bell ist, wie nun feststeht, nach den Reichstagswahlen nach Oesterreich geflüchtet. Er lebte seither in Tirol, zumeist in Grenzgemeinden, offenbar in der Absicht, von dort leichter die Verbindung mit seiner bis vor kurzem in Rosenheim in Bayern lebenden, später in Schutzhaft genommenen Frau und Tochter aufrechterhalten zu können. In Tirol lebte er in ständiger Todesangst und reichsdeutschen Flüchtlingen gegenüber, mit denen er ins Gespräch kam, äußerte er wiederholt, er wisse, daß ihn der Stabschef Böhm verfolgen lasse und ihn in seine Gewalt bekommen wolle.

Sogar Bibelforscher sind staatsgefährlich!

München, 5. April. Nach einer Meldung des "Völkischen Beobachters", ist dem Bund der internationalen Bibelforscher (Ernste Bibelforscher) in Bayern jede Tätigkeit untersagt worden. Der Bund habe angeblich unter dem Schein des Christentums an der "Verwirrung" und "Verzerrung" des Volks mit der SPD und SPD zusammengearbeitet.

Tagesneuigkeiten

Stadt Olmütz bleibt zweisprachig.

Die Ostrauer „Morgenzeitung“ stellt die irrige Ansicht richtig, daß auf Grund der eben erschienenen Ergebnisse der letzten Volkszählung die Stadt Olmütz einsprachig sei. Dies ist falsch. Nur der Bezirksgerichtspräsident ist einsprachig, da er nach dem Volkszählungsergebnis nur 18,83 Prozent Deutsche zählt. Nur die Geschäfte des Bezirksamtes und des Bezirksgerichts werden also einsprachig geführt werden. Aber schon beim Kreisgericht Olmütz ist auch weiterhin die deutsche Sprache zulässig. — In Bereich der Stadt Olmütz, die autonom ist, bleibt wie bisher die deutsche Sprache im mündlichen und schriftlichen Verkehr im Gebrauch, da die Deutschen der Stadt noch fast 23 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Eine deutsche Theaterdarstellung in Straßburg mit blutigem Ende.

Straßburg, 5. März. Das Conti-Bureau meldet: Im Straßburger Stadttheater, wo regelmäßig Gastspiele der Stadttheater von Karlsruhe und Freiburg stattfinden, kam es Dienstag abends zu heftigen Zwischenfällen, die zum Abbruch einer Gerhart Hauptmann-Vorstellung führten. Dasas meldet darüber: Die Bevölkerung von Straßburg habe sich seit langem darüber beklagt, daß der kommunistisch-autonomistische Stadtrat die Zahl der deutschsprachigen Theateraufführungen zum Schaden der französischen ständig erhöhe. Französische Stücke würden nur zweimal in der Woche gespielt. Dienstag habe bei einer Gerhart Hauptmann-Aufführung von Mitgliedern des Freiburger Stadttheaters bei Spielbeginn ein Pfeifkonzert eingesetzt. Freunde der Stadtverordneten und Mitglieder der autonomistischen Presse hätten die Störer aus dem Theater verwiesen. Es sei zu Schlägereien gekommen. Die Volksmenge, die sich vor dem Theater versammelt habe, habe versucht, in das Haus einzudringen. Dabei sei ein Polizist verletzt worden. Der Polizeikommissar habe die Verführung abbrechen lassen. Demonstranten hätten dann versucht, die Ausläufer der Zeitung „Der Arbeiter“ in Brand zu stecken. Die Polizei habe jedoch unverzüglich die Ordnung wiederhergestellt. Mehrere Personen, darunter drei Polizeibeamte, seien verletzt worden.

Notlandung des einen Gaurisankar-Flugzeuges.

London, 5. April (A.R.) Die zwei Flugzeuge der Houston-Expedition, die gestern den Gipfel des höchsten Berges der Welt, des Gaurisankar, überflogen haben, nahmen dann Richtung gegen das mächtige Gebirgsmassiv des Kantischung, das bisher allen Versuchen der Bergsteiger, es zu erklimmen, widerstanden hat. Es gelang den Fliegern, auch dieses Massiv zu überfliegen. Ueber dem Gipfel des Kantischung wurden die Flugzeuge von starken Stürmen ergriffen und auseinandergetrieben. Die Besatzung beider Apparate setzte jedoch die photographischen und Filmaufnahmen fort und erzielte wertvolle Aufnahmen.

Dem einen der Flugzeuge ging dabei der Betriebsstoff aus, so daß es in Dinatschpur notlandete, etwa 60 Meilen von der Operationsbasis entfernt. Marquis von Edebdale, der Kommandant der Expedition, stieg am Flugplatz Burnea auf, um das notgelandete und beschädigte Flugzeug aufzufinden und den Fliegern, falls notwendig, Lebensmittel abzuwerfen.

Schwere Folgen kindlichen Unverstandes.

Dienstag ereignete sich in Bartelsdorf bei Ronoia ein schwerer Unglücksfall. Die 13 Jahre alten Bergmannskinder Josef Maierle und Otto Schulz, wohnhaft in Bartelsdorf, hantierten in der Schule an einer von Maierle gefertigten Sprengkapsel, als diese plötzlich mit gewaltigem Knall explodierte. Maierle wurden drei Finger der linken Hand glatt weggerissen, außerdem erlitt er noch verschiedene andere Verletzungen. Otto Schulz kam mit einem Bruch des rechten Armes sowie Verletzungen des Gesichtes und beider Augen davon. Wegen Gefährdung des Augenlichtes mußte Schulz noch am selben Abend in die Prager Augenklinik übergeführt werden.

Ein Ritualmord ist fällig! Das jüdische Osterfest steht vor der Tür. Da die Juden zur Fertigstellung ihrer Osterbrote, der Mazzes, nach der Ueberzeugung aller böswilligen Idioten seit Christi Geburt das Blut eines Christenkindes brauchen und ein solches zum Zwecke der Mazzesfabrikation um die Osterzeit solcher zu schächten pflegen, würde es uns nicht wundern, wenn in den nächsten Tagen die reichsdeutsche Presse die Nachricht brächte, ein kleines Mädchen sei vor der Wohnung des frommen jüdischen Reichsbannerführer Leib Mischel, Berlin, Sendemannstraße, mit durchschnittenen Adern aufgefunden worden. Nach dem vom Blutgierigen zum Zwecke der Mazzesfabrikation bestellten Reichstagsbrand, trauen wir der Nazipropaganda schon jede Schabigheit zu. Aus Zweckmäßigkeitsgründen

Leutnant Wiley berichtet.

Die Besatzung der „Aeron“ verloren. — Keine neuen Luftschiffe mehr.

New York, 5. April. Die Katastrophe der „Aeron“ hat in der Bevölkerung eine ungeheure Erregung hervorgerufen. In den Kreisen des Repräsentationshauses und der Marineleitung befaßt man sich mit dem Gedanken, den Bau weiterer Luftschiffe einzustellen, da bereits zwei große lenkbare Luftschiffe der amerikanischen Luftflotte vernichtet wurden. Die Ursachen des Unglücks sind bisher nicht geklärt. Die Hoffnung, noch Ueberlebende der Besatzung zu finden, ist vollständig verschwunden.

Der gereitete Offizier der „Aeron“, Wiley, der inzwischen im Marine-Hospital Aufnahme gefunden hat, ergänzte seine Aussagen über den Absturz des Luftschiffes. Als das Luftschiff bis auf 300 Fuß Höhe gefallen war, so sagte er, befahl ich allen Mann, ihre Plätze einzunehmen.

Unmittelbar darauf schlug die „Aeron“ auf dem Meere auf. Durch das Fenster der Kontrollkabine strömte das Meerwasser ein und riß mich zum gegenüberliegenden Fenster hinaus.

Ich versuchte schnellstens vom Körper des Luftschiffes wegzuschwimmen und kam schließlich an die Oberfläche. Das von Blitzen beleuchtete „Aeron“-Wrack sah ich abtreiben. Der Bug ragte hoch in die Luft und das Schiff war vollständig wack. Nachdem ich etwa zehn Minuten weiter geschwommen war, konnte ich keinen der übrigen in den Wellen kämpfenden mehr sehen, obwohl das Meer von Blitzen hell erleuchtet war und ich die Besatzung noch hören konnte. Kurze Zeit später tauchte die „Phobos“ auf, während ich mich inzwischen an ein Brett geklammert hatte. Der deutsche Dampfer warf mir einen Rettungsring zu und zog mich an Bord. Die inzwischen ausgeschickten Rettungsboote konnte die drei Ueberlebenden bergen. Der „Phobos“-Kapitän, der ein ausgezeichnetes Seemann ist, tat sein Möglichstes bei den Rettungsarbeiten. Wiley erklärte zum Schluß, daß vor dem Absturz an Bord der „Aeron“ keinerlei Verwirrung herrschte. Er glaubt nicht, daß das Luftschiff von einem Blitz getroffen worden ist.

In Aeron im State Ohio warten auf den Straßen Gruppen blauer, ermüdeten Frauen auf Nachrichten, daß vielleicht doch einer ihrer Angehörigen von einem Fischerboot gerettet wurde.

Brüssel, 5. April. (Reuter.) Belgische Sachverständige konstatierten, daß die Katastrophe des

britischen Großflugzeuges „City of Liverpool“ weder durch einen technischen Fehler noch durch irgend welche Mängel in der Konstruktion herbeigeführt worden sei.

Zwischen zwei Stürme.

Die Nachforschungen nach dem Wrack der „Aeron“ sind heute wieder aufgenommen worden. Ueber die Ursache des Unglücks gehen die Ansichten noch immer auseinander. Der bekannte Meteorologe Kimball erklärte, das Luftschiff sei das Opfer senkrechter Luftströmungen geworden, die die Metallkonstruktion des Luftschiffes leicht verbiegen oder das das Luftschiff zum Niedergehen auf das Meer zwingen konnten. Ein anderer aeronautischer Fachmann meint, die „Aeron“ sei einem scharfen Luftwirbel, entstanden durch das Aufeinanderprallen zweier Stürme, zum Opfer gefallen.

Keine neuen Luftschiffe.

Senat und Repräsentantenhaus drängen auf eine eingehende Untersuchung der Ursachen der „Aeron“-Katastrophe, um so die Zweckmäßigkeit des Baues neuer lenkbarer Luftschiffe beurteilen zu können. Der Vorsitzende des Marineauschusses des Repräsentantenhauses erklärte, daß Amerika keine lenkbaren Militärluftschiffe mehr bauen werde, nachdem es zwei von den drei bisher gebauten verloren habe. Ähnlich denken auch zahlreiche Kongreßmitglieder.

Ein zweites Luftschiff im Meer versunken.

New Jersey, 5. April. Am Tage der „Aeron“-Katastrophe stürzte ein amerikanisches Kleinluftschiff ins Meer. Von den sieben Mann der Besatzung konnten nur fünf gerettet werden.



Das amerikanische Riesenluftschiff „Aeron“.

ist es denkbar, daß die Reichspropagandastelle der NSDAP der Ritualmordmeldung hinzugefügt, daß in der Wohnung des Ritualmörders ein marxistisches Waffenlager entdeckt wurde.

Mit dem Taschenmesser tolgestochen. Beim letzten Jahr- und Viehmarkt in Moldautschitz, der Ende März abgehalten wurde, kam es zwischen den zwei Viehtreibern, Albrecht Trojan und Rudolf Lepić, zu einem Wortwechsel und zu gegenseitigen Diebstahlsbeschuldigungen. Nachdem die beiden einige Wirtschaftshäuser besucht hatten, gerieten sie unweit des Flusses in Tällicheiten, wobei Trojan dem Lepić mit einem Taschenmesser schwere Verletzungen am Hals und an der rechten Hand beibrachte. Die Gendarmen verhaftete den Trojan und ordnete die Ueberführung des Lepić in das Krankenhaus an, wo er seinen Verletzungen erlag.

Zentral-Sozialversicherungsanstalt zeichnet 70 Millionen Arbeitsanleihe. Am Mittwoch fand die ordentliche Sitzung des Vorstandes der Zentral-Sozialversicherungsanstalt statt, in der beschlossen wurde, einen Betrag von 70 Millionen K für die Arbeitsanleihe zu zeichnen. Damit stellt sich die Zentral-Sozialversicherungsanstalt an die Spitze der Zeichner dieser bedeutsamen Anleihe.

Erhöhte Theatersubventionen — in Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: In beschleunigter Durchberatung des Budgets wurden u. a. die Subventionen für die Staatstheater erhöht, so z. B. für die Komische Oper um 0,75 Millionen Franken.

Fischer finden eine Leiche. Montag vormittags fanden Fischer im Fluße U zwischen den Gemeinden Lesard und Jovro (Arapathorupland) die Leiche einer etwa 20jährigen unbekanntem Frau. Es dürfte sich um die Unbekannte handeln, die am 17. März vor den Augen zahlreicher Passanten von der Uzhoroder Brücke in den angeschwollenen Fluß gesprungen war. Nach der Identität der Toten und nach den Beweggründen des Selbstmordes wird geforscht.

Unsere Maifestschrift

ist unter dem Motto

Zum Gedächtnis

Karl Marx, gest. 14. März 1883

leben erschienen. Sie umfaßt neben einem zweifarbig bedruckten Umschlag 16 Seiten Text, und zwar folgende Beiträge:

- Karl Marx: Krieg den deutschen Zuständen!
- Karl Kautsky: Karl Marx zum Gedächtnis.
- Anton Tschakow: Karl Marx und die Gewerkschaften.
- Max Adler (Wien): Die Produktivkräfte.
- Georg Stolz: Die Verfolgung der Deutsch-französischen Jahrbücher in Böhmen.
- Josif Hofbauer: Wie ich zu Marx kam.
- Karl Kern: Engels, der Freund.
- Emil Franzel: Der Faschismus in der Tschechoslowakei.
- Gedichte: Der Arbeiter an den Fabrikanten; Karl Marx-Totenfeier.

Das Titelblatt ist von G. S. Trapp entworfen, im Text enthält die Festschrift ein Bild von Marx nach einer Zeichnung von Heinrich Zille, ein Bild Engels von Regelli und vier Reproduktionen von Kunstwerken (Greiner, Rembrandt, Rösche Kollwitz).

Verkaufspreis (im Inland): K 1.—. Preis für

die Bezirksorganisation: 70 Heller.

Bestellungen sind zu richten an die

Zentralstelle für das Bildungswesen Prag II., Nekázanka 18.

Die Wahrheit wirbt für unsere Presse.

Zeit der faschistische Mordterror über Deutschland hereingebrochen ist, seit Tausende und Aber-tausende braver Menschen geschunden und eingekerkert werden, weil sie sich zum Sozialismus bekennen, seit der Vernichtungselbzug gegen die sozialdemokratischen Organisationen und ihr Eigentum begonnen hat, seit der Zeit, da in Deutschland keine einzige sozialdemokratische Zeitung existiert, haben wir nicht aufgehört, alle Greuel, Verbrechen und Schandthaten, die sich im Dritten Reich zutragen, aufzuzeigen und anzu-prangern. Wir flagen an! Wir veruchen, die Unterdrückung jeglicher Freiheit, des Rechtes alle Menschen anzurufen, die sich selbst und die Zukunft der Menschheit nicht Abenteuer und Verbrechen preisgeben wollen. Man hat unsere Zeitungen in Deutschland verboten, hat sie in der Tschechoslowakei unter Verbote zu setzen versucht. Die bürgerlichen Zeitungen, die zum Teil noch durch Inserate jüdischer Geschäftsleute ausgehalten werden, beschuldigen uns, daß wir durch Greuelmeldungen die Regierung in Deutschland zwingen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Wenn wir nicht schon gewußt hätten, daß wir eine wichtige Mission erfüllen, indem wir die Wahrheit verkünden, wir wüßten es jetzt. Die Zustimmung zu der Schreibweise unseres Blattes, die wir in dieser Zeit für notwendig halten, ist in weiten Kreisen nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch des freisinnigen Bürgertums durch die erhöhte Abnahme des „Sozialdemokrat“ zum Ausdruck gekommen. Seit dem 6. März hat der „Sozialdemokrat“ Hunderte neue Leser zu verzeichnen. Täglich kommen Neubestellungen. Auf den Straßen Prags fragt man nach unserer Zeitung. Man will die Wahrheit kennen lernen, man will aufrechte Worte über die Brandstiftung in Deutschland lesen. Die schreibt nur die sozialdemokratische Presse.

Tierärztliche Prüfungsprüfungen in Prag im Wintersemester 1932/33. Die Frist zur Anmeldung zu den Prüfungsprüfungen für Tierärzte, welche gemäß der Ministerialverordnung vom 21. März 1873 RGBl. Nr. 37 bei der Landesbehörde in Prag am 3. und 4. Mai 1933 abgehalten werden, wird bis zum 15. April 1933 festgesetzt. Den ordnungsgemäß gestempelten Gesuchen ist beizufügen: 1. eine beglaubigte Abschrift des tierärztlichen Diploms, 2. die amtliche Bestätigung darüber, daß der Gesuchsteller nach Erlangung des Diploms mindestens ein Jahr als Assistent an der tierärztlichen Hochschule tätig war oder daß er mindestens zwei Jahre als Militär-tierarzt diente oder sich durch zwei Jahre mit der Privatpraxis beschäftigte.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Freitag.

Prag: 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 17.00 Konzert. 18.25 Deutsche Sendung: Prof. Dr. Langert: Die Abwehr der ansteckenden Kinderkrankheiten auf dem Lande. 20.00 Polnischer Nationalabend. (Aus Warschau.) — Brünn: 16.10 Volksab-musik. 18.25 Deutsche Sendung. — Berlin: 15.55 Lieber von Wagner. 19.10 Leben in einem Bienenstock. — Breslau: 22.30 Bandonion-Konzert. — Königsberg: 21.00 Orchesterkonzert. — Leipzig: 20.00 „Die Czardasfürstin“, Operette von Kalman. — München: 21.00 Sinfoniekonzert. — Wien: 16.55 Oesterreichische Komponisten der Gegenwart. 22.20 Konzert.

Die bis zum 9. April eingelangten Reparaturen erledigen wir binnen 3 Tagen.

Wir ersuchen daher unsere Kunden, uns die Schuhe so bald als möglich zur Reparatur zu bringen. Später eingelangte Reparaturen führen wir erst nach den Feiertagen durch.



Die Wahrheit über den Reichstagsbrand.

II.

Das verhinderte völkische Direktorium.

Pläne, Gegenpläne und schlechte Regie.

Wir haben anhand der vom „Populaire“ in Deutschland, Oesterreich und England unternommenen Enquete über den Reichstagsbrand in unserem ersten Artikel gezeigt, daß der „erstaunte“ Brandstifter Van der Lubbe der Nazi-Partei angehörte und gleichzeitig im Dienst der Polizei stand, daß er nur einer unter sechs bis sieben Brandstiftern war, die sämtlich Mitglieder der Hitler-Partei sind und die durch den unterirdischen Gang der Heizungsanlage aus dem Reichstagsgebäude in das Reichstagspräsidenten-Gebäude des Innenministers Goering verschwand. Wir haben des weiteren festgestellt, daß dieser mit verdächtigen Verbindungsmännern zwischen Hitler und einem englischen Petrolmagnaten in Verbindung stehend Van der Lubbe nicht nur aus rein innerpolitischen Motiven das Reichstagsgebäude in Brand stecken sollte, daß schließlich aber der grobangelagte Plan nur halb gelang, da er überstürzt und bevor seine Vorbereitungen bis ins letzte Detail beendet war, zur Ausführung gelangen mußte. Der Brand war nämlich, wie wir ebenfalls bereits festgestellt haben, für die Nacht vom 2. auf den 3. März vorgesehen. Achtundvierzig Stunden vor den Wahlen sollte das Reichstagsgebäude in Flammen aufgehen, um die durchgreifendsten Maßnahmen gegen die marxistischen Parteien und das Zentrum einerseits zu ermöglichen, dem Durchschnittswähler andererseits aber nicht genügend Zeit zum Überlegen und zum Zweifel an der Wahrheit der offiziellen Lesart des Brandes zu lassen.

Das ganze Gebäude sollte niederbrennen, um keine Spur der Art der Brandstiftung zu hinterlassen. Die zur Brandstiftung vorgesehene Equipe sollte eine weit größere sein: einige zwanzig Mann, die mit Explosiv- und Brandstoffen ausgerüstet werden sollte. Van der Lubbe sollte nach einer regelrechten Verfolgung festgenommen werden, die keinen Verdacht auf die „Christheit“ seines Unternehmens zu werfen vermochte. Diese Brandnacht sollte zu einer deutschen Bartholomäusnacht werden: inmitten der allgemeinen Entrüstung und Erregung, Einbruch in die Häuser und Viertel der Kommunisten und Sozialisten, in denen niedergemacht werden sollte, was man fand; Zerstörung der Druckereien, Parteihäuser und Gewerkschaftshäuser der beiden Parteien, und am folgenden Tag sodann die Auflösung der beiden Parteien und das Verbot ihrer Wahllisten. Achtundvierzig Stunden später wäre Hitler durch ein Plebiszit zum Diktator Deutschlands ernannt, Hindenburg zur Demission gezwungen und von Papen und Eugenbergs zum schlechtesten Verächter in der Verlesung aufgefordert worden. Der „Führer“ hätte dann die unbestrittene Macht in Händen, und das „Dritte Reich“ wäre mit aller seiner barbarischen Schönheit aus der Nacht entstanden. Dieser Plan vermochte aber nicht in seiner ursprünglichen Fassung durchgeführt zu werden. Der Brand mußte überstürzt und inmitten allgemeiner Unzufriedenheit im Generalquartier Hitlers bereits am 27. Februar angeordnet werden.

Die Brandequipe war nicht vollständig. Das Feuer wurde zu früh gelöscht. Das Gebäude brannte nicht restlos nieder und hinterließ veräberliche Spuren. Die Aufsenstehung war derart fehlerhaft, daß der Mann mit Hölz und Parteikarte, Van der Lubbe, eine volle Viertelstunde vor der verschlossenen Reichstagsstür warten mußte, bis die Polizisten kamen und ihn verhafteten. Weshalb diese Überstürzung und die mit ihr zusammenhängenden Reizfehler, die erlaubten, das Geschehene zu rekonstruieren?

Am Morgen des 27. Februar erhielt Herr von Papen, der einstige Kanzler Hindenburgs, dessen Vertrauen er immer noch genießt, wie man uns dies periodisch in der Presse versichert, erhielt von Papen, der gegenwärtige Vizekanzler der Regierung Hitlers, eine Mitteilung von außerordentlichem Ernst. Bestürzt beorderte er sofort den Chef der Stahlhelmverbände zu sich. Er schickte sich mit Eugenbergs und dem General Schleicher, den er vor kurzem erst als „ritterhafte“ Weise um die Gasse gebracht hatte, in Verbindung. Begleitet von dem Chef der Reichswehr, dem General von Hammerstein, erschien dieser in der Vizekanzlei. Gegen Mittag aber wurde von Papen durch eine Botschaft bei dem Reichspräsidenten Hindenburg eingelassen. Kurz darauf erschien der Sohn Hindenburgs, Oskar von Hindenburg, von dem bekannt ist, daß er der eigentliche Leiter der Präsidentschaft ist, um der achseln Unterredung beizuwohnen. Zwei Stunden später wurden die Stahlhelmverbände auf allerhöchsten Befehl ihres obersten Chefs alarmiert und mobilisiert. Von Papen hatte nämlich erfahren, daß für den Wahlfestabend, den 5. März, ein Gewaltstreik der

Hitlerianer geplant war. Auf Geheimbefehl des Hitler-Generalsstabs verließen alle militärischen Formationen der Hitler-Partei am 27. Februar Berlin, um in der Nähe in Truppenlagern konzentriert, bewaffnet, ein-erzert und durch andere hitlerische Truppenorganisationen der näheren und weiteren Umgebung Berlins ergänzt zu werden. Instruktionen waren bereits erlassen, daß diese Truppen am 5. März nachmittags durch Extrazüge und auf Militärlastwagen nach Berlin transportiert werden sollten. Am Abend des Wahlfesttags sollten die Nazis die ganze Stadt besetzen. Gegen Mitternacht, bei Bekanntgabe des Wahlergebnisses, sollte der Reichspräsidentenpalast von den Truppen Hitlers eingeschlossen werden. Der Reichspräsident Hindenburg wäre sodann als Gefangener dieser Truppen erfaßt worden, sofort zu demissionieren und zuvor Hitler als Staatschef zu proklamieren. Die sofortige Bildung eines faschistischen Direktoriums wäre die Folge gewesen; von Papen, Eugenbergs und die übrige deutschnationale Staatstengenschaft wäre erledigt gewesen.

Das erfuhr von Papen am Morgen des 27. Februar. Dies teilte er Eugenbergs und dem Führer des Stahlhelms mit. Dies unterbreitete er Hindenburg und dessen Sohn Oskar, der sofort diesen Spaß Hitlers doch etwas zu stark fand und der den von von Papen ausgearbeiteten Verteidigungsplan gutheißt und seinem Vater zur Annahme empfahl. Dieser Plan bestand darin, daß die Kerntruppen des Stahlhelms nach Berlin beordert wurden. Sie mußten das Zentrum der Stadt und das Ministerialviertel, in dem sich ebenfalls der Präsidentschaftspalast befindet, schützen. Die Reichswehrregimenter wurden nach Doberitz, 25 Kilometer von Berlin entfernt, verlegt und dort in Alarmbereitschaft gehalten. Am Wahlfesttagmorgen sollte sich so war angeordnet worden, der Reichspräsident von Hindenburg nach Doberitz begeben, um dort die Parade der Reichswehr abzunehmen. Die Truppen Hitlers wären damit in Berlin zuerst auf den Widerstand der Stahlhelmtruppen gestoßen; unter der Führung Hindenburgs selbst wären sie schließlich von der nach Berlin marschierenden Reichswehr erledigt worden.

Genau aber wie von Papen den Plan Hitlers in die Hände gespielt erhielt, wurde Hitler ebenfalls der Plan von Papens mitgeteilt. Angesichts des ausgezeichneten Spionagenachrichtens, über den all diese Verbände, von Reichswehr über Stahlhelm bis zu den Nazitruppen verfügen, ist es nicht erstaunlich, daß bereits in den ersten Mittagsstunden des 27. Februar Hitler Lunte roch. Auf seinen Staatsstreichplan wollte und konnte er nicht mehr verzichten. Er sah, daß es ihm an den Kräfte ging. Er wußte, daß es unmöglich war, den auf die Nacht vom 2. zum 3. März festgelegten Plan des Reichstagsbrandes „programmäßig“ durchzuführen, da alles darauf schlichen ließ, daß in diesem Augenblick das politische Zentrum Berlins

bereits von den Stahlhelmtruppen besetzt sein würde. Die damit zusammenhängende Bartholomäusnacht konnte ebenfalls nicht mehr „programmäßig“ durchgeführt werden: sie drohte, sich gegen Hitler und die Seinen selbst zu wenden, angesichts der Erregung im Lager der Deutschnationalen, der Monarchisten und der Leute Hindenburgs. Nur eine Möglichkeit bestand noch: sofortiges Losschlagen. Durch den Reichstagsbrand eine vollendete Tatsache schaffen, Verwirrung hervorzurufen und dies, bevor die Beschießung der Reichspräsidentenpalast durch die Stahlhelmtruppen diese erreicht hätten. Goering, der Hauptstifter des Planes Hitlers, hatte diesen bald überzeugt, daß sofortiges Handeln die einzige Rettung vor der Möglichkeit bot, das ganze Spiel zu verlieren. Um 4 Uhr nachmittags wurde der Beschluß gefaßt; drei Stunden später stand der Reichstag in Flammen.

Was folgte, ist bekannt. Da aber die Vorbereitung nicht lückenlos war, kam die Regie nicht vollständig. Die Hausdurchsuchung bei der Derop, der russischen Petroloverkaufsgesellschaft, förderte nicht die Dokumente, die ein Professoreur an dem Ort deponieren sollte, auf den sich die Polizei sofort stürzte. So konnte nicht nachgewiesen werden, daß auch Sowjet-Rußland die Hand bei dem Reichstagsbrand im Spiel hatte. Und da nicht nachgewiesen werden konnte, daß durch russisches Petroöl das Hitler-Regime so sehr ans Herz gewachsene Reichstagsgebäude in Brand gesteckt wurde, vermochte der zweite Akt dieses Heldentragödien internationalen Konkurrenzkampfes zum großen Leidwesen des englischen Petrolmagnaten und Patrons der Hitler-Parteikasse nicht gespielt zu werden.

Dafür erklärte Hitler aus der Brandstätte sofort, daß der Brand das Werk der Kommunisten sei, um so wenigstens die innerpolitische Ausschlichtung des Falles gesichert zu erhalten. Was dann zwischen dem Brandtag und dem Wahltag zwischen von Papen und Hitler vorging, ist schwer festzustellen. Sicher ist, daß der Stahlhelm, wie angeordnet, das Zentrum Berlins besetzte und daß auch die Hitler-Truppen in Berlin einzogen. Beide Pläne standen sich gegenüber. Hitler aber wagte nicht, den seinen durchzuführen. Hatte er sich zuvor mit von Papen geeinigt? Wogte von Papen nicht anzugreifen? Beides ist möglich. An der Geschichte des Reichstagsbrandes selbst ändert dies nichts. Der unwiderlegbare Beweis ist erbracht, daß dieser auf allerhöchsten Befehl der Nazisleitung selbst in Brand gesteckt wurde. Daran ändert auch nichts der an die Nazis erlassene Befehl, jeden sofort zu verhaften, der in der Öffentlichkeit zu erklären wagt, daß Goering der Brandstifter sei. Und ob man in Deutschland auch die Wahrheit heute nicht öffentlich auszusprechen darf: kein einzigem vernünftigen Mensch Zweifel mehr daran, und alle, die das Lachen inmitten des Menschen-Schlachthofes und unter den Ruinen der vielschichten Schlächter noch nicht verlernt haben, laden über den schlechten Wit des Mannes mit Hölz und Parteikarte.

(Schluß folgt.)

Der Mount Everest.

Zur ersten Niederfliegung des Himalaya-Gipfels.

Die Mount-Everest-Flug-Expedition hat soeben, wie aus ihrem Lager in Burnea gemeldet wird, den höchsten Gipfel der Erde, den Mount Everest in etwa 10 Kilometer Lufthöhe überflogen. Zwei Westlandflugzeuge des Marquis of Cinesdale und des Fliegerleitnants MacIntyre haben nach Aufstieg der Nebelwolken den kühnen Flug erwagt. In 90 Minuten die Höhe von 10.500 Metern erreicht und sich dann wenige hundert Meter über den Gipfel des Mount Everest heruntergelassen.

Die Flieger-Attade.

Diese Flugzeugattade auf den höchsten Gipfel der Erde ist bereits vor einem Jahr in Angriff genommen worden. Versuchs- und Kundschafstflüge aller Art wurden im Herbst vergangenen Jahres durchgeführt, um die Vorbedingungen zu dem jetzt geschehenen Hauptflug zu schaffen.

Die beiden Piloten der Houston-Mount-Everest-Expedition haben zunächst die Windstärke in den Höhen von 8 bis 9000 Metern festgestellt und den Versuch gemacht, gegen die phantastische Stärke von etwa 200 Stundenkilometern anzukämpfen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die bis jetzt vorhandenen Karten des Himalaya-Gebiets auf ihre Zuverlässigkeit geprüft. Es ergab sich, daß die Kartographie der Südseite des Everest große Ungenauigkeit enthält und nur aus der Luftperspektive der Wirklichkeit angepaßt werden kann.

Die Everest-Flugmaschinen, die von dem Fliegerhauptmann Fellows eigens für ihren Sonderzweck konstruiert wurden, sind mit bewundernswürdigen Maschienen versehen, hinter denen die Maschine gesteuert und fotografiert sowie gesteuert wird. Die Flugzeuge haben eine geradezu phantastische Steighöhe und können einer Wind-

stärke von 150 Stundenkilometern standhalten. Den letzten Kundschafstflug vor dem Hauptexperiment hat der Flugoffizier Allison in seiner Noth unternommen und die Nebelwand bis dicht unter dem Gipfel durchstoßen. Der Hauptflug ist dann vom Marquis of Cinesdale und seinem Rekordflieger MacIntyre persönlich durchgeführt worden.

Weltgipfel.

Der Mount Everest ist bekanntlich der karthographisch einwandfrei gemessene höchste Gipfel der Erde und besitzt eine Höhe von 8800 Metern. Wenn wir übrigens diesen höchsten Berg in den Ozean versenken würden, und zwar in seiner tiefsten Stelle östlich der Philippinen, die 10.100 Meter tief ist, so würde selbst der Mount Everest noch 1220 Meter unter dem Meeresspiegel bleiben. Dieses gewaltige Loch des Stillen Ozean bildet heute noch das Objekt kartographischer Berechnungen und die ganz besondere Sorge unserer Geographen. Die übrigen Weltgipfel würden natürlich um so weniger dieses Loch auszufüllen vermögen. Es sind dies:

Der Mount Everest mit einer Gipfelhöhe von 8800 Metern, der Kintchinjunga oder Kangchenjunga, der zweithöchste Gipfel des Himalaya-Massivs, der sich wenige Kilometer südlich des Mount Everest befindet. Der Aconcagua in Argentinien, der höchste Gipfel der Anden, mit einer Höhe von 6960 Metern. Der Chimborazo in Ecuador, der zweithöchste Gipfel der Anden mit einer Höhe von 6310 Metern.

Der McKinley in Alaska, der höchste Berg Nordamerikas mit einer Höhe von 6190 Meter. Der Kilimandscharo in Ostafrika mit einer Höhe von 6012 Metern. Der Elbrus, der höchste Berg des Kaukasus mit 5660

Metern. Der Popocatepetl in Mexiko mit 5450 Metern, der Arrarat in Armenien, auf dem die Arche Noahs gelandet sein soll, mit 5100 Metern. Erst jetzt folgt der höchste Berg der europäischen Alpen, der Mont Blanc mit einer Höhe von 4810 Metern.

Der Name des Everest.

Der heute im Mund aller Welt befindliche höchste Berg Mount Everest erhielt seinen Namen im Jahre 1852 von dem damaligen Leiter der indischen Landesvermessung Oberst Sir George Everest, der sich besonders um die geographische Erforschung des Himalaya-Gebiets verdient gemacht hatte. Die damaligen Forscher wählten den Namen mit der Begründung, daß es nicht gelungen sei, die tibetanische Bezeichnung des höchsten Gipfels des Himalaya festzustellen. Später kam man dann darauf, daß die einheimische Bevölkerung Tibets den Berg seit Jahrhunderten Tichomo-lungma, das heißt die „Göttermutter der Berge“ zu bezeichnen pflegte. Owen Dodds hat auf seinen Asienreisen festgestellt, daß der höchste Gipfel der Erde, der 1852 mit Mount Everest bezeichnet wurde, schon über hundert Jahre früher im Jahre 1733 von der Jesuitenkolonie in Peking genannt wurde und auf den Karten eingetragen war. Auch die richtige tibetanische Bezeichnung „Tichomo-lungma“ sei damals am chinesischen Kaiserhof Allgemeinort gewesen. Auf den heutigen Karten kann man also neben der Bezeichnung Mount Everest den Titel Tichomo-lungma finden.

Einige Jahrzehnte wurde übrigens der Mount Everest, vor allem auf deutschen Karten, mit dem Namen Gaurisankar bezeichnet, da der deutsche Forschungsreisende, der im Jahr 1835 den Himalaya besuchte, die Bezeichnung für den Mount Everest wählte. Fünfzig Jahre später wurde jedoch festgestellt, daß die beiden Namen Mount Everest und Gaurisankar zwei ganz verschiedene Berggipfel seien, die sich lediglich Kilometer von einander entfernt befinden.

Die Rutledge-Expedition.

Neben der von Ladd-Houston unternommenen ersten Luftattade auf den Mount Everest geht neben die vierte alpinistische von Hugo Rutledge geführte Mount-Everest-Expedition, die soeben in Kolumpong in Bengalen eingetroffen ist, zum Angriff auf den Gipfel durch Tibet vor. Die Rutledge-Expedition hat den Karamatschweg über Gangtok gewählt, während die früheren Mount-Everest-Expeditionen durchwegs als Karamatsch den Tselepa-Paß bevorzugten. Von Gangtok aus wird zunächst der Vornarich auf den Kampa Dzyong angetreten, wo ein Depot für Tragtiere errichtet wird. Die neueste Mount-Everest-Expedition ist nämlich mit einer wunderbaren technischen Ausrüstung ausgestattet, zu deren Beförderung etwa 300 Tragtiere nötig sind. Neben dem Hauptlager in der Nähe des Rongbuk-Klosters werden dicht unter dem Gipfel noch 5, 6 weitere Zwischenlager eingerichtet. Von hier aus soll dann in etwa 3 bis 4 Wochen der Gipfel, der sich bis jetzt allen Expeditionen verweigert hat, endgültig bezwungen werden.

Opfer des Everest.

Allein im Jahr 1932 sind 5 Himalaya-Expeditionen vergebens zur Besiegung der Berggipfel aufgebrochen: Eine deutsche Expedition unter Führung des bündener Ingenieurs Willy Merkl, der vergebens versuchte, den 8120 Meter hohen Naga Parba zu bezwingen. Die drei anderen Expeditionen wurden von Frankreich, England und der Schweiz ausgerüstet. Die englische Expedition unter Leitung des „Times“-Korrespondenten Smythe scheiterte direkt am Mount Everest, während die Franzosen um Schwyz vergebens den Nachbarn des Everest den Kangchenjunga zu ersteigen suchten. Die heute unter dem Gipfel des Mount Everest lagernde Expedition Rutledge wird von einem höheren Beamten der britischen Regierung und früheren Verwalter eines Himalaya-Distrikts, der dort genaue Ortskenntnisse besitzt, geführt.

Die Großväter der Mount-Everest-Expeditionen sind zweifellos die drei Brüder Schlegel mit weit, die in den fünfziger und sechziger Jahren eine Höhe von etwa 6800 Meter erreichten. Dreißig Jahre lang bestürmten Oberst Howard-Burns und General Bruce das Mount-Everest-Massiv, ohne jedoch über eine Höhe von 7000 Metern hinauszugelangen. Ein weiterer Expeditionsleiter Paul Bauer scheiterte 1829 in Höhe von 8000 Metern am Kangchenjunga. Oberst Howard-Burns verlor übrigens bei seiner Expedition etwa fünf seiner Gefährten, von denen der Major Morshead im vergangenen Jahr erstores aufgefunden wurde. Die Expedition des General Bruce hatte ebenfalls zwei Todesopfer, die Studenten Mallory und Irving zu beklagen. Hoffentlich ist damit die Reihe der Opfer des Mount Everest erschöpft.

Prof. Dr. Leo Lautenschlager.

Kuchuck Die größte illustrierte Wochenschrift Erscheint jeden Sonntag überall erhältlich

PRAGER ZEITUNG.

Erklärung.

Zu dem in dieser Zeitschrift am 21. Februar 1933 unter der Überschrift „Polizeiliche Willkür gegen sozialdemokratische Studenten“ veröffentlichten Artikel erklären wir, daß die denselben enthaltene, auf Herrn Prof. Schwefel bezüglichen Ausdrücke auf unrichtigen Informationen beruhen, weswegen wir sie mit dem Ausdruck des Bedauerns widerrufen.

Die Redaktion.

Střibný-Versammlung zum zweitenmal gesprengt. Nachdem die tschechischen Faschisten bereits Montag in Prag von sozialistischen und kommunistischen Jugendlichen aus ihrer eigenen „Propaganda“-Versammlung hinausgedrängt worden waren, suchten sie gestern neuerdings die sozialistischen Jugendorganisationen Prags zu provozieren. Auch ihre gestrige Versammlung in Prag-Rusle wurde von linksstehenden jungen Arbeitern stark besucht; die sozialistischen Jugendlichen forderten ein ihrer Anzahl entsprechendes Präsidium. Die Faschisten, die sich ebenso wie ihre großen Brüder in Deutschland, stets auf die Demokratie berufen, wollten aber eine solche demokratische Wahl nicht zulassen, sondern drangen tätlich gegen die sozialistischen Arbeiter vor. Sie zogen natürlich den Kürzeren. Die Polizei löste die Versammlung gleich nach Beginn auf. Die sozialistischen Arbeiter haben neuerdings bewiesen, daß sie sich den faschistischen Terror in Prag nicht gefallen lassen!

Der II. Internationale photographische Salon, eine von 28 Ländern besuchte Photo-Ausstellung, in der 272 Autoren insgesamt 425 Bilder ausstellen, wird Samstag, den 8. April, um 16 Uhr in den Ausstellungsräumen des „Rones“ in Prag II., Riegerka, feierlich eröffnet. Protoktor der Ausstellung ist Schulminister Dr. Döber. Die Ausstellung, die vom Verband tschechoslowakischer Photo-Amateure veranstaltet wird, bleibt bis einschließlich 23. April geöffnet.

Gerichtssaal

Zum Räuber geworden, um den Raubler zu spielen.

Prag, 5. April. Vor den Geschworenen wurde heute eine Anklage wegen des Verbrechens des Raubes verhandelt. Der Angeklagte, ein 24-jähriger Schlossergehilfe aus einem Dorf bei Rakonitz, sieht gewiß nicht wie ein Räuber aus. Dieser Franz Berner macht vielmehr den Eindruck eines etwas unbeholfenen, äußerst gütigen jungen Menschen. Er meinte laut, als er vor seinen Richtern ein umfassendes und reumütiges Geständnis ablegte.

Der Hergang der eingeklagten Straftat ist einfach. In der achten Abendstunde des 28. Februar L. J. lehrte die Verkäuferin Barbara Oech, die in Rakonitz angestellt ist und in dem Dorfe Povolín wohnt, aus ihrer Beschäftigung nachhause zurück. Wie jeden Abend stieg sie in der Station Svojetin aus. In ihrer Aktentasche trug sie ihr an diesem Tage ausgezahltes Monatsgehalt und einige Kleinigkeiten, die sie in Rakonitz eingekauft hatte. An Bargeld hatte sie 310 K in der Tasche.

Auf ihrem einsamen Heimweg wurde sie von dem Angeklagten überfallen, der ihr die Tasche entriß und ihr, nach ihrer Auslosung, einen Stoß in den Bauch versetzte. Infolge dieser Gewaltanwendung wurde die Tat, die sonst ein Diebstahl gewesen wäre, der vor einen gewöhnlichen Straftat gehört, zum schweren Verbrechen des Raubes qualifiziert, das mit schwerer Kerkerstrafe von fünf bis zehn Jahren bedroht ist und demnach in die Kompetenz des Schwurgerichtes fällt.

Was die Motive dieser Tat betrifft, so sagte der Angeklagte nur soviel, er habe eine Unterhaltung bekommen wollen, aber nicht genügend Geld gehabt, obwohl ihm sein Vater für diesen Abend 20 K gegeben hatte. Daher entschloß er sich zu dem Überfall, ohne sich weiter Gedanken über die Folgen und die Bedeutung einer solchen Tat zu machen und ohne zu bedenken, daß er ja eine arme Verkäuferin um ihren länglichen Monatsverdienst berauben wollte. Franz Berner ist seit längerer Zeit arbeitslos, hatte aber nicht unter Not zu leiden, denn seine Familie ist verhältnismäßig gut situiert: Bis zu dieser Zeit hatte Berner den allerbesten Ruf und legte Wert darauf, sich durch Gelegenheitsarbeiten selbst zu erhalten, um nicht seinen Angehörigen zur Last zu fallen. Auch die Familie ist angesehen und angesehen geachtet. Es scheint, daß der Mangel einer regelmäßigen, angemessenen Arbeit, die ihm Befriedigung gewähren konnte, den jungen Menschen moralisch zermürbt und entwurzelt und endlich auf die Anlagebank gebracht hat. Solche Auswirkungen zeitigt das physisch- und moralische Elend dieser Zeit.

Die Geschworenen verschlossen sich offenbar dieser Einsicht nicht; denn sie verneinten die Schuldfrage auf Raub mit sieben Stimmen, so daß der Gerichtshof des OGB Novotný einen Freispruch fällte.

Deutsche sozialdemokratische Frauenorganisation Prag.

Montag, den 10. d. M., um 8 Uhr abends im „Monopol“

Frauen- und Mädchenabend.

Vortrag der Genossin Jette Müller über „Körperkultur der Frau“. — Alle bestimmt und pünktlich kommen. Das Frauenkomitee.

Kunst und Wissen

Minna von Barnhelm.

(Urania-Klassikervorstellung)

Vor einem jugendlichen Parkett wurde gestern nachmittags das Lustspiel der deutschen Literaturgeschichte gespielt, von dem sie rühmt, seine stille Feinheit hätte einst all den Lärm und Spektakel überdient, der die deutsche Bühne damals wie heute wieder erfüllte. „Minna von Barnhelm“ war die künstlerische Haupt- und Staatsaktion, die Lessing gegen eine Bühne führte, die allein mit Haupt- und Staatsaktionen noch zu wirken hoffte, und gegen ein Publikum, das von deutscher Kunst nichts anderes mehr erwartete. Inzwischen ist eine auch von Lessing begonnene Tradition wie im „Arandflug“ über Deutschland hinweggegangen und in Untergang, den diese Zeit auf jeder Bühne, auf der sie agiert, vollendet, wirkt Lessings Lustspiel wie das fast unglückselige Dokument eines Lebens, dessen Mißgeschick durch Anmut und Geist in heitere Laune sich wandeln konnten. „Minna von Barnhelm“ — ein deutsches Lustspiel — ein Septimianeraufsatz, den heute zu schreiben die Satire aller Zeiten zittern werden müßte, um den Kontrast erleben zu lassen zwischen den „deutschen Charakteren“ Minna, Tellheim, Werner, Just und dem deutschen Charakter, der heute wahrlich zu keinem Lustspiel sich in Szene setzt.

Die Aufführung, der nicht nur ein nachmittägiges Schicksal bereitet werden sollte, gipfelt in der „Nebenhandlung“: Willi Kössner als Wachmeister Berner und sein „Frauenzimmerchen“ Franziska: Maria W o h, fanden verdient den dankbaren Jubel des Hauses. Eine Kabinettleistung Taub's Wirt; Renner's Just ein wenig übertreibend. Leider blieb die „Haupthandlung“ (Tellheim: Erich Mujil, Minna: Carola Behrens) durch den Temperamentmangel der Darsteller ebenso blank wie die Riccaut-Episode Hölzlin's, dessen saubere Regieführung zu loben ist.

Arbeitervorstellung. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Romödie der Irrungen.“ Karten bei Optiker Deutsch (Graben).

Sonntag, 6 1/2 Uhr: „Die Balkäre.“ Den Siegmund singt diesmal Dr. Julius Böjzer vom Nationaltheater, München (D 1).

Salufest-Konzert am 19. April, Urania-Saal. Karten bei Wepler, Deutsch, Urania.

Wochenpielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, 1/2 Uhr: „Glückliche Reise.“ (C 2) — Freitag, 1/2 Uhr: „Mädchenjahre einer Königin.“ (D 1) — Samstag, 8 Uhr: „Orpheus.“ (A.)

Wochenpielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag, 8 Uhr: „Auslandsreise“, Gastspiel Curt Bois. — Freitag, 8 Uhr: „Musik um Sisi“ (Kulturverbandsfreunde). — Samstag, 1/2 Uhr: „Wetter veränderlich.“, Erstaufführung.

Sport • Spiel • Körperpflege

8000 Kinder beim Wiener Arbeiterturnverein! Dieser Verein zählt zu den stärksten und aktivsten Mitgliedern des ASÖ und hat heute mit 8053 Knaben und Mädchen eine der größten Jugendbewegungen. Diese 8000 Kinder machen fast schon die Hälfte der gesamten Mitgliedschaft aus und stellen ein festes Fundament für die Zukunft. Der Turn- und Sportbetrieb widet sich beim Wiener Arbeiterturnverein, wie dem Bericht über seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahre zu entnehmen ist, in 419 Abteilungen ab. In allen Gruppen wurden an 28.758 Übungsabenden 764.905 Teilnehmer gezählt. Das bedeutet gegenüber dem vorhergegangenen Jahr eine Steigerung um 8014 Teilnehmer. Dies trotz Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit!

Bürgerlicher Sport.

Der österreichische Fußballverband als Preisdrücker. Den Wiener Profivereinen geht es in der Mehrzahl gerade nicht glänzend und einige von ihnen standen schon vor der Pleite, die nur mit großer Mühe verhindert werden konnte. Die Wiener Profis sind in der Hauptsache auf Spiele im Auslande angewiesen, weil sie mit den dabei derzeit zu erzielenden Einnahmen bald ihren Betrieb einstellen müßten. Je nach ihrer Spielstärke verlangen sie ganz beträchtliche Honorare die sie bisher auch erhielten. Am kommenden Sonntag findet in Wien ein Länderkampf Tschechoslowakei-Österreich statt und in Prag werden die zweiten Garnituren ein Städtespiel austragen. Der österreichische Verband offerierte seine Städte-Elf für eine

Lesen Bücher Wissen gibt Macht

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

SPAREN mit ANZEIGEN heißt der Inserierenden Konkurrenz helfen

JANA
Malt Oftereier blau und rot gebt Sana in das Ofterbrot
zum Ofterfest!

Entschädigung von nur 4000 Schilling. Mit Recht weist die tschechische Presse auf die Preisdifferenz hin, die zwischen einer Auswahl- und einer Vereinsmannschaft aus Osterreich besteht und fährt als Beispiel an, daß die Prager Sparta der Wiener Austria für ein Spiel in Prag 5000 Schilling vergüten mußte. Es kommt demnach eine österreichische Auswahlmannschaft billiger und die Wiener Profivereine werden das jedenfalls bei späteren Abschlüssen zu spüren bekommen. Auf alle Fälle ist es ein Novum, daß ein Verband, der durch seine Profispieler ein schönes Vermögen auf leichte Art und Weise erwirbt und erworben hat, den Profis ihr Leben durch Preisunterbietung erst recht sauer macht!

Sporttreibende Juden nicht geduldet. In Berlin sollte dieser Tage ein Boxkampf zwischen dem deutschen Meister im Mittel- und Halbschwergewicht Seelig und seinem Herausforderer Sehfried stattfinden. Der Kampf wurde knapp vor Beginn verboten, weil Seelig — ein Jude ist.

Vereinsnachrichten

Allgem. Angestelltenverband, Prag II. Freitag, den 7. April, im kleinen Uraniasaal: Zweiter Lichtbildvortrag des Kollegen J. Reismann über „Binnland, das Land der tausend Seen“. Den Vortrag über Land und Leute und Wirtschaft werden Rezitationen finnländischer Dichtkunst und Volkslieder auf Schallplatten ergänzen. Der Vortrag beginnt pünktlich 8 Uhr. — Besuch des Bodener Wasserwerkes am Sonntag, den 23. April, um halb 9 Uhr vormittags. Treffen vor dem Verwaltungsgebäude.

Literatur

Ein neuer Roman von Sinclair Lewis: „Ann Vidors.“ Rowohlt-Verlag, Berlin. Mit einer erstaunlichen und wunderbaren Einfühlung in die Frauenseele hat der bekannte amerikanische Verfasser des „Babbit“ dieses Buch geschrieben, das die Lebensgeschichte einer Frau erzählt, dabei aber auch ein Stück amerikanischer Kultur- und Zeitgeschichte darstellt. Tochter eines Schulinspektors, wächst sie Ann Vidors in einer kleinen Stadt des Staates Illinois auf, in einer Zeit, da die Vereinigten Staaten schüchtern begannen, nicht ein uneheliches Kind Europas in sich zu sehen, sondern den Herrn ihres eigenen stolzen Hauses“. Es war die Zeit, da sich noch die Meinung behaupten konnte, es fände jeder Mann, der lebenstüchtig ist, Anerkennung, und zwar auch finanziell und da nur die Untertuglichen es zu nichts brachten. Für sozialistische Gedankengänge gab es wenig Verständnis, dennoch gab es einen Sozialisten im Orte, einen eingewanderten deutschen Schuhmacher, dessen Sozialismus allerdings recht kraus war. Immerhin übten seine Ideen auf das tapferere, feinfühligere und das Unrecht in der Welt schwer tragende Mädchen einen Einfluß, den die Erfahrungen ihres ferneren Lebens nur vertieften. Frühzeitig ist in diesem Mädchen ein Stück Selbstenständigkeit. Reisend sind ihre kleinen Herzensnöte erzählt, ihre frühzeitigen Enttäuschungen und Kämpfe. Als Studentin in einem College des Staates Connecticut schon erfüllt sie der Ehre, Anteil an der Gestaltung der Verhältnisse zu nehmen und etwas dazu beizutragen. „daß aus diesem Geschlecht von Mädchen und Bräutlingen etwas gemacht wird, was ein bißchen mehr Menschlichkeit mit Engeln hat“. Als „berufsmäßige Weltverbesserin“ wird sie Krankenpflegerin in einem Spital, wirbt Mitglieder für eine sozialistische Gesellschaft und arbeitet mit anderen Waffengefährten eine Zeitsung als Zuf-

frage. In den mit glänzender Anschaulichkeit geschilderten Kämpfen dieser Mädchengruppe erlebt man die Zeit der lebensschafflichen Werbung für das Frauenstimmrecht, die Ann Vidors auch mit dem Gefängnis Bekanntheit machen läßt. Sie kommt dann in die Weltstadt New York, wo sie zweite Vortragslerin eines Wohlfahrtsvereines wird. Es ist die Zeit des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg und hier erlebt sie an einem Hauptmann, dessen Bekanntheit sie macht, ihre erste große Liebesenttäuschung, doch alle trüben Berufs- und Lebenserfahrungen vermögen den Lebensmut dieser prächtigen Frauengestalt nicht zu brechen. Nach einer Episode als Amosiererin bei einer schrulligen, eitlem Millionärin unternimmt sie eine Europafahrt, kehrt mit der Sehnsucht nach Wiederaufnahme sozialer Fürsorgearbeit nach Amerika zurück: „Solange es einen hungrigen und arbeitslosen Menschen, ein mißhandeltes Kind, einen Sumpf in der ganzen Welt gibt, der Malaria ausbrütet — und all das wird es zweifellos immer geben — muß ich weiter auf Hautheit und Grausamkeit schimpfen“. Sie arbeitet sich empor zur Erziehungsleiterin in der Frauenabteilung eines der schlimmsten Zuchthäuser, ihre fürchterlichen Erlebnisse dort bilden eine aufwühlende Anlage gegen das geltende Strafsystem. Der Wirkungskreis und der Mann, die sie schließlich findet, machen ihre Lebensideale wahr. Das Buch enthält viele kluge Gedanken, ist reich an Einsichten, mit dichterischer Kraft geschrieben und für den denkenden, sozial empfindenden Menschen ein reicher Gewinn.

In das Heim des Klassenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei „Sozialdemokrat“

Unser Blatt der „Sozialdemokrat“ ist in Prag in folgenden Vertriebsstellen zu haben:

Bahnpostbuchhandlung, Wilsonbahnhof, Masaryk-bahnhof, Denšbáňhof.
Barták, Trafik, Prag II., Týšnov 2.
Burok Hugo, Trafik, Prag I., Staroměstské náměstí 22.
Hodrova, Trafik, Smíchov, nábř. leglí 13.
Jelínkova, Trafik, Nusle II., Mostně domy „Reformy“.
Kotlyza Jan, Trafik, Smíchov, Zborovská tř. 15.
Krausova A., Trafik, Karlín, Královská 14.
Krejčík A., knihkupectví, Prag-Lieben, Královská 1511.
Kroupa Jindř., Trafik, Prag II., Rašínovo nábř., stánek 114.
Löwensohn Karl, Trafik, Prag II., Nekazanka 8.
Mareš Josef, knihkupectví, Prag-Buběň, ul. Dr. Bráfa 24.
Monik, Trafik, Prag I., Parlament.
Mráčkova Anna, Trafik, Prag I., Josefská tř., stánek 127.
Mráz Jan, Smíchov, Radlická tř. 43.
Orbís A.-G., Zeitungsvertrieb, Praha XII., Fochova tř. 62.
„Praga“, Zeitungsvertrieb, Prag II., Havlíčkovo nám. 23.
Sedláč Václav, Trafik, Dejvice, Svecova.
Skrabkova Anna, Trafik, Dejvice, Henerovy úřednické domy 280.
Strouhal Artur, Trafik, Prag III., Mostecká 10.
Tausig E., Zeitungsvertrieb, Prag II., Václavská nám. 45.
Ungermann Rudolf, Prag II., Panská bei Palasthotel.
Cestřední děln. knihkupectví, Svěcený, Prag II., Hybernská 7.
Zemann, Trafik, Prag I., Perštýn.
Fenzl, Zeitungsvertrieb, Prag II., Smečky 8-10.
Und bei Straßenverkäufern: Wenzelsplatz, Mústek — Masarykbahnhof — Wilsonbahnhof

Verleger: Olegřich Laub — Ubersetzer: Wilhelm Riecher — Gesamtredaktion: Dr. Emil Cizák, Prag. — Druck: „Rosa“ K.-G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag. — Für den Druck verantwortlich: Otto Polif. — Die Zeitungsmenschenliste wurde von der Boh. Zeitungsmenschenliste, Prag, Nr. 13.800/VII.1933 demittelt. — Beiträge: Bei Zulassung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 15.—, vierteljährlich K 48.—, halbjährlich K 88.—, ganzjährig K 168.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei einem Einmaligen Vorbehalten. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Rezensionen.